

UNTERSUCHUNGS-AUSSCHUSS

betreffend die Commerzialbank Mattersburg im Burgenland AG und die Personalkredit- und Kommerzialkredit-vermittlungs- und Anteilsverwaltungsgenossenschaft Schattendorf-Zemendorf-Stöttera-Krensdorf-Hirm-Loipersbach-Draßburg-Baumgarten (Commerzialbank-Untersuchungsausschuss) [1US/XXII. Gp.]

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

08. Sitzung/medienöffentlich

Mittwoch, 2. Dezember 2020

XXII. Gesetzgebungsperiode

Gesamtdauer der 08. Sitzung

10:08 Uhr – 18:16 Uhr

Kultur- und Kongresszentrum Eisenstadt – Festsaal

Landtagspräsidentin Verena Dunst
Vorsitzende

Markus Malits, MSc
Schriftführer

BEFRAGUNG Elisabeth PUCHER

Vorsitzende Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Ich darf die Unterbrechung beenden und mit der vierten Auskunftsperson starten. Es wird das die Frau Elisabeth Pucher sein. Ich darf die Landtagsdirektion bitten, dass sie die Frau Pucher hereinbegleitet. *(Auskunftsperson Elisabeth Pucher und ihre Vertrauensperson Dr. Martin Spornberger betreten den Sitzungsraum.)*

Vorsitzende Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir dürfen gemeinsam Frau Elisabeth Pucher begrüßen. Sie ist begleitet von ihrer Vertrauensperson, das ist der Herr Rechtsanwalt Mag. Martin Spornberger. Eine Frage an den Untersuchungsausschuss. Gibt es Gründe für den Ausschluss der Vertrauensperson? - Es ist mir nicht bekannt gegeben, daher ist das damit erledigt.

Frau Pucher, ich darf Sie darauf hinweisen, dass Sie sich natürlich jederzeit mit Ihrer Vertrauensperson rückversichern wollen beziehungsweise auch eine Unterbrechung, die Sie dann bitte beantragen.

Ihnen zur Seite steht auch der Herr Verfahrensanwalt, das ist der Herr Mag. Kasper an Ihrer Seite. Mein Name ist Verena Dunst, der Herr Verfahrensrichter neben mir ist der Herr Dr. Pilgermair, auf der anderen Seite seitens der Landtagsdirektion die Frau Mag.a Steiner.

Sie sehen vor sich die Mitglieder des Untersuchungsausschusses, das sind die vier im Landtag vertretenen Parteien und deren Vertreter, die diesen Untersuchungsausschuss eingebracht haben.

Zum Prozedere, Frau Pucher, wir werden beginnen mit einer Belehrung durch den Herrn Verfahrensrichter, danach haben Sie die Möglichkeit zu einer Stellungnahme und danach beginne ich dann mit drei Runden der Befragung durch die Mitglieder der Landtagsklubs.

Frau Pucher, eine Frage noch, Sie haben gebeten, keinen Keraschwenk, ist das dageblieben, Frau Pucher?

Elisabeth Pucher: Ja, es ist dageblieben.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut, dann darf ich gleich fortfahren, Herr Verfahrensrichter, darf ich Sie bitten, mit der Belehrung zu beginnen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Frau Pucher, ich habe Ihnen Rechtsbelehrung zu erteilen nach der hiesigen Verfahrensordnung. Möchte Sie aber davor noch bitten, dass sie einen Blick auf das Personaldatenblatt werfen, das vor Ihnen liegt, und auch die Vertrauensperson darf ich bitten, dieses Personaldatenblatt noch einmal anzuschauen und auf die Richtigkeit der darin eingetragenen Daten prüfen. Stimmt das so? *(Auskunftsperson Elisabeth Pucher und Vertrauensperson Dr. Martin Spornberger prüfen das ausgeteilte Personaldatenblatt.)*

Elisabeth Pucher: Ja.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Ich habe Sie über die Gründe für eine Verweigerung der Aussage und den Ausschluss der Öffentlichkeit sowie die Pflicht zur Angabe der Wahrheit und die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage zu belehren.

Eine Auskunftsperson kann die Aussage vor diesem Untersuchungsausschuss gemäß § 32 Verfahrensordnung aus folgenden Gründen verweigern:

1. über Fragen, deren Beantwortung die Privatsphäre der Auskunftsperson oder eines Angehörigen betreffen oder für sie oder einen Angehörigen die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung nach sich ziehen würde;
2. über Fragen, deren Beantwortung für die Auskunftsperson oder einen Angehörigen einen unmittelbaren bedeutenden vermögensrechtlichen Nachteil nach sich ziehen würde;
3. in Bezug auf Tatsachen, über welche sie nicht aussagen können würde, ohne eine gesetzlich anerkannte Pflicht zur Verschwiegenheit zu verletzen, sofern sie nicht von der Pflicht zur Geheimhaltung gültig entbunden wurde oder als öffentlich Bediensteter gemäß § 24 zur Aussage verpflichtet ist;
4. in Ansehung desjenigen, was ihr in ihrer Eigenschaft als Verteidiger oder Rechtsanwalt bekannt geworden ist;
5. über Fragen, welche die Auskunftsperson nicht beantworten können würde, ohne ein Kunst- oder Geschäftsgeheimnis zu offenbaren;
6. über die Frage, wie die Auskunftsperson ihr Wahlrecht oder ihr Stimmrecht ausgeübt hat, wenn dessen Ausübung gesetzlich für geheim erklärt ist;
7. über Fragen, durch deren Beantwortung Quellen betroffen sind, deren Bekanntwerden die nationale Sicherheit oder die Sicherheit von Menschen gefährden würde.

Bei den ersten beiden Fällen kann die Aussage auch verweigert werden, wenn die Ehe oder eingetragene Partnerschaft, welche die Angehörigkeit begründet, nicht mehr besteht.

Sollte einer dieser sieben Aussageverweigerungsgründe bei einer Frage, die an Sie gerichtet wird, vorliegen, dann bitte ich Sie, dass sie darauf hinweisen. Ein genereller Aussageweigerungsgrund der für alle Aussagegründe unter einem gilt, kann nämlich vor dem Untersuchungsausschuss nicht geltend gemacht werden.

Eine Auskunftsperson hat gemäß § 22 Abs. 1 Zi. 7 das Recht, den Ausschluss der Öffentlichkeit gemäß § 11 Abs. 2 zu beantragen.

Die Medienöffentlichkeit ist nach dieser Bestimmung auszuschließen, wenn

1. überwiegende schutzwürdige Interessen der Allgemeinheit, der Auskunftsperson oder Dritte dies gebieten,
2. es zum Schutz von Betriebs- oder Geschäftsgeheimnissen notwendig ist oder
3. der Ausschluss der Öffentlichkeit im Interesse der Erlangung einer wahrheitsmäßigen Aussage erforderlich erscheint.

Und schließlich habe ich Sie zu erinnern an Ihre Pflicht als Auskunftsperson zur Angabe der Wahrheit. Eine vorsätzlich falsche Aussage vor dem Untersuchungsausschuss wäre ein gerichtlich strafbares Delikt und würde vom Strafgericht mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bestraft werden können.

Haben Sie eine Frage zu dieser Rechtsbelehrung Frau Pucher?

Elisabeth Pucher: Keine Frage.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Dann habe ich nach der Verfahrensordnung die Vertrauensperson auch darauf hinzuweisen, dass die genannten und von mir bereits erläuterten strafrechtlichen Folgen einer falschen

Beweissage der Auskunftsperson es gibt. Nach Abschluss dieser Rechtsbelehrungen gebe ich das Wort zurück.

Vorsitzende Verena Dunst: Danke Herr Verfahrensrichter. Nur kurz noch an Ihre Vertrauensperson, Frau Pucher. Ich darf Sie bitten, dass Sie sich nicht zu Wort melden, Sie wissen, dass das ausschließlich die Frau Pucher sein kann. Aber natürlich, wie vorher schon gesagt, jederzeit eine Unterbrechung möglich ist, wenn Sie sich beraten wollen, aber gerne auch mit dem Verfahrensanwalt oder mit uns da vorne selber.

Frau Pucher, Sie haben die Möglichkeit als Auskunftsperson, dass Sie eine einleitende Stellungnahme abgeben. Möchten Sie das tun, Frau Pucher?

Elisabeth Pucher: Ja.

Vorsitzende Verena Dunst: Bitte, dann sind Sie schon am Wort. Ich darf Sie nur bitten, Zeitlimit mit zwanzig Minuten. Bitte Sie sind am Wort.

Elisabeth Pucher: Zunächst begrüße ich Sie, Frau Vorsitzende und alle Teilnehmer des Untersuchungsausschusses. Zunächst ist es mir ein großes Anliegen, diese Gelegenheit zu nutzen, um allen Menschen, die durch die Malversation meines Mannes Schaden erlitten haben, mein aufrichtiges Bedauern und Mitgefühl auszusprechen.

Auch ich und meine Töchter sind völlig fassungslos darüber, was sich hier über lange Jahre abgespielt hat. Auch wir waren völlig ahnungslos, und unsere Enttäuschung ist unfassbar groß. Für uns war unser, mein Ehemann und der Vater meiner Kinder stets jemand, zu dem wir aufgeschaut haben, insbesondere, weil er stets das Wohlergehen anderer über eigene persönliche Befindlichkeiten und Bedürfnisse gestellt hat.

Ich kann mich an niemanden erinnern, dem er jemals seine Hilfe verweigert hat, und natürlich war er rund um die Uhr in der Bank, den Sportverein und seine sonstigen Aktivitäten im öffentlichen Leben da.

Genauso hat er gemeinsam mit mir unsere Töchter zu sehr bodenständigen Menschen erzogen, die wissen, was richtig und was falsch ist und die sich für keine Arbeit zu schade sind.

Seine Sorgen, die er offensichtlich für viele Jahre, über viele Jahre hatte und die letztlich wohl auch seine Schlaganfälle auslösten, hat mein Mann stets vor uns verborgen und geschäftliche und berufliche Belange nie mit uns besprochen. Die Bank war tabu.

Für uns, sollten wir ausnahmsweise einmal nachgefragt haben, wie die Dinge denn so stünden, hat er unsere Fragen, seinem Naturell entsprechend, oft harsch damit abgeblockt, dass uns das alles überhaupt nichts angeht. Im Nachhinein ist uns heute natürlich vieles klarer, zum Beispiel, warum wir nie länger auf Urlaub fahren konnten und vor allem, nach seinen Schlaganfällen, er so vehement darauf drängte, so rasch wie möglich wieder in die Bank zurückzukehren und keine Anstalten machte, sich von seinen vielen Positionen zurückzuziehen.

Für mich persönlich war selbst nach dem 14. Juli, also an dem Tag, an dem er die Selbstanzeige erstattete, die Tragweite dieses Schrittes überhaupt nicht klar.

Nachdem offensichtlich der Druck im Rahmen der Bankprüfung in den Tagen davor massiv angestiegen war, hatte er mir zwar am Vorabend mitgeteilt, dass sich die Bank in einer gravierenden Schieflage befände, die er nun schon seit vielen

Jahren zu kaschieren versuchte und es nunmehr keinen anderen Ausweg gäbe, als Selbstanzeige zu erstatten. Ich hatte aber keine Ahnung, welche Dimension diese Schieflage und die Selbstanzeige annehmen würde und vor allem, welches Schadenausmaß hier im Zuge der Aufarbeitung der Geschehnisse mit seinen Anwälten und in den Einvernahmen bei der Staatsanwaltschaft noch herkommen sollten.

Tatsächlich hat sich mein Leben und das meiner Töchter von einem Tag auf den anderen schlagartig geändert und es hat uns buchstäblich den Boden unter den Füßen weggezogen.

Unser soziales Umfeld, wie wir es früher kannten, ist für immer zerstört, zumal ja auch engsten Freunden und Familienmitgliedern großer Schaden zugefügt wurde.

Wie aus den Medien bekannt ist, befindet sich nicht nur die Bank und der Verein im Konkurs, sondern auch mein Mann, da er verständlicherweise nunmehr mit hohen Schadenersatzansprüchen konfrontiert ist, die er klarerweise aus seinem Vermögen niemals abdecken wird können.

In diesem Zusammenhang ist es mir wichtig zu betonen, dass mein Mann nach meiner Wahrnehmung und Überzeugung durch seine Malversationen kein Geld und keine Vermögenswerte zur Seite geschafft hat, wodurch er sich selbst, geschweige denn unsere Familie bereichert hätte.

Unser Familienhaus ist gepfändet, sowie auch meine Konten und die meiner Kinder, soweit meinem Mann hierfür eine Zeichnungsberechtigung eingeräumt war.

Es ist uns derzeit auch nicht möglich, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen, natürlich müssen ich und meine Töchter damit rechnen, selbst in nächster Zeit vor der Staatsanwaltschaft einvernommen und zu den verschiedensten Vorgängen befragt zu werden. Ziel- und Stoßrichtung dieser Befragung lassen sich derzeit noch überhaupt nicht absehen.

Wir haben aber großes Vertrauen in die Gerichtsbarkeit und tragen all das Mögliche dazu bei, bei den Ermittlungen zu unterstützen, zumal wir uns auch selbst Klarheit in vielen, für uns offenen Fragen wünschen.

Aber genauso, wie sich mein Mann seiner Verantwortung nicht entzogen hat und sich auch in Zukunft nicht entziehen wird und den Behörden nach Kräften Rede und Antwort steht, möchte auch ich mich nicht durch irgendwelche Ausreden meiner Pflicht zur Aussage als Auskunftsperson vor diesem Untersuchungsausschuss entziehen.

Ich bitte aber, darauf Rücksicht zu nehmen, dass ich mich dort der Aussage ent schlagen werde, wo sich im Sinne der Verfahrensordnung aus der Beantwortung der entsprechenden Fragen die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung für mich oder einen Angehörigen ergeben könnte.

Genauso werde ich mich der Aussage über Fragen ent schlagen, deren Beantwortung für mich oder meine Angehörigen einen unmittelbar bedeutenden vermögensrechtlichen Nachteil nach sich ziehen könnte.

Ich gehe daher davor aus, dass ich Fragen zum Sachverhalt, die sich bis zum 14. Juli 2020 ereignet haben, nicht beantworten kann und aufgrund der mir zustehenden Aussageverweigerungsrechte auch nicht beantworten muss.

Dies ungeachtet dessen, dass ich zu den, für den Untersuchungsausschuss relevanten Vorgängen nicht über die erforderlichen Sachverhaltskenntnisse verfüge, um diese Fragen auch beantworten zu können.

Worüber ich allerdings natürlich Auskunft geben kann, sind jene Informationsflüsse, die von mir beziehungsweise meiner Familie im zeitlichen Nahbereich der Selbstanzeige meines Mannes durchgegangen sind, ausgegangen sind.

Diese kann ich wie folgt erläutern:

Ich habe am 14. Juli, soweit erinnere ich mich, gegen Mittag, in großer Aufregung und Verzweiflung meine Freundin, Hofrat Dr. Franziska Auer, Bezirkshauptfrau der Bezirkshauptmannschaft Eisenstadt-Umgebung, wohnhaft in Hirm, angerufen und ihr berichtet, dass die Bank in einer gravierenden Schieflage ist und Martin gerade Selbstanzeige erstattet und als Vorstand zurücktritt.

Franziska hat versucht, mich zu beruhigen und gemeint, man müsse erst mal abwarten. Ich möchte betonen, dass ich Franziska als Freundin kontaktiert habe und dies von ihr auch so verstanden wurde.

Nach diesem, nach einem Interview des Landeshauptmannes in der „ZIB 2“ hat sie mich dann per WhatsApp kontaktiert und um Verständnis ersucht, dass sie die Information über Martins' Selbstanzeige noch am Nachmittag des 14. Juli an den Landesamtsdirektor weitergegeben habe, da sie sich als Beamtin hierzu verpflichtet gefühlt habe.

Nachdem Martin nach der Selbstanzeige etwa gegen 13.30 Uhr wieder nach Hause zurückkehrte, hatte er mich ersucht, den Aufsichtsratsvorsitzenden der Bank, Herrn Josef Giefing, hierüber zu informieren.

Ich bin daraufhin mit meiner Tochter Denise zu ihm gefahren und habe ihm diese schwierige Nachricht persönlich überbracht.

Bevor wir nach Hause zurückgekehrt sind, haben wir etwa gegen 16.30 Uhr kurz beim Bruder meines Mannes, Herrn Rudolf Pucher, in Mattersburg angehalten und auch ihm von der Selbstanzeige meines Mannes berichtet.

Meine Tochter Denise hat es in weiterer Folge übernommen, Herrn DI Richard Woschitz anzurufen und entsprechend zu informieren, damit dieser die Bauvorhaben für das neue Impulszentrum stoppe, da am nächsten Tag Arbeiten geplant waren.

Zudem hat sie, im Auftrag meines Mannes, auch noch Herrn Dr. Siegfried Mörz, den Sohn des Aufsichtsrates Siegfried Mörz, und Herrn Wilhelm Grafl, den Aufsichtsratsvorsitzenden-Stellvertreter, telefonisch von der Selbstanzeige und vom Rücktritt meines Mannes in Kenntnis gesetzt.

Dies waren die einzigen Personen, die wir informiert haben, bevor über den Fall dann spätabends in den Medien berichtet wurde.

Ich glaube nicht, im Rahmen dieses Untersuchungsausschusses noch mehr beitragen zu können und ersuche bereits jetzt um Verständnis, sollte ich mich, wie eingangs bereits ausgeführt, zum Schutze meiner Familie der Aussage, der Beantwortung weiterer Fragen entschlagen müssen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Vorsitzende Verena Dunst: Frau Pucher, danke für Ihre einleitende Stellungnahme. Ich darf nunmehr an den Herrn Verfahrensrichter weitergeben für die Erstbefragung. Bitte Herr Dr. Pilgermair.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Frau Pucher, haben Sie selbst Geschäftsbeziehungen zur Commerzialbank unterhalten?

Elisabeth Pucher: Ob ich was habe?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ob Sie Geschäftsbeziehungen hatten zur Commerzialbank?

Elisabeth Pucher: Ich habe mein Firmenkonto, ja.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Sie haben ein Firmenkonto dort gehabt?

Elisabeth Pucher: Ja, und ich hatte auch ein Pensionskonto in der Commerzialbank.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Sind Sie je in einem Beschäftigungsverhältnis gestanden?

Elisabeth Pucher: Nein, niemals.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Haben Sie Kontakt zum Sportverein gehabt?

Elisabeth Pucher: Zu wem?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Zum Sportverein?

Elisabeth Pucher: Zum SVM?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Zum Sportverein Mattersburg?

Elisabeth Pucher: Zum SVM hatte ich immer wieder Kontakt, natürlich. Alle vierzehn Tage war ich auf einem Match.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja, haben Sie dort eine Funktion je ausgeübt?

Elisabeth Pucher: Nein, überhaupt keine Funktion.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Haben Sie Kontakte zu politischen Organen des Landes gehabt?

Elisabeth Pucher: Kontakte hatte ich dort alle vierzehn Tage jede Menge, weil immer wieder Leute auch dort waren.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wen haben Sie dort so zum Beispiel kontaktiert?

Elisabeth Pucher: Also, die Politiker waren die letzten Jahre kaum da. Die ersten Jahre, wo der SVM eigentlich noch nicht in dieser Position und Rolle war, waren immer wieder verschiedene Leute da.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Hatten Sie zu Organen, zu Verwaltungsorganen, Kontakt? Außer der Bezirkshauptfrau.

Elisabeth Pucher: Nein.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Nein?

Elisabeth Pucher: Also den Kontakt, ein Match ist eineinhalb Stunden. Der Kontakt beschränkt sich auf fünfzehn Minuten in der Pause und der ist dann halt sehr spärlich, das geht mehr in Richtung Unterhaltung, dass sich die Gäste oder die anwesenden Personen zurechtfinden, wohlfühlen, das ist Kontakt, aber das ist auch schon alles.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Sie sagten in Ihrer einleitenden Stellungnahme, Sie seien fassungslos gewesen. Was hat Ihnen Ihr Mann gesagt und wann war das? Und wo und wer war dabei?

Elisabeth Pucher: Es fand diese Prüfung größtenteils in „Conference-calls“ statt, da musste ich stets das Haus verlassen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ich meine jetzt den Tag, ich mache jetzt einen Themenwechsel, hin zur Selbstanzeige. Zudem ...

Elisabeth Pucher: Also einen Tag vorher?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja, das ist der 14. Juli gewesen. War das der 14. Juli?

Elisabeth Pucher: Die Selbstanzeige war der 14. Juli, genau.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Auf den beziehe ich mich jetzt und würde Sie gerne um Auskunft fragen, bei welcher Gelegenheit, zu welcher Uhrzeit, bei welcher Gelegenheit, wo das war, Ihr Mann Ihnen das zur Kenntnis gebracht hat und ob jemand dabei war? Können Sie mich verstehen, oder ist das eine Mikrofongeschichte?

Elisabeth Pucher: Nein, nein, das geht schon, aber ich hatte da mal eine Mittelohrentzündung und daher muss ich mich konzentrieren und benötige den Mund zum ...

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ich werde langsam sprechen.

Elisabeth Pucher: Sie können normal sprechen, aber es braucht ein „Zeitl“. Das war, wahrscheinlich war das, war meine Älteste dabei, so genau weiß ich das auch nicht, und was bedeutet Schiefelage?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Schiefelage?

Elisabeth Pucher: Was bedeutet „gravierende Schiefelage“? Ich als Ehefrau habe mir da gar nix vorgestellt.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ach so, Ihr Mann hat gesagt, die Bank ...

Elisabeth Pucher: Mein Mann hat genau das zu mir gesagt.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja. Es sei eine Schiefelage.

Elisabeth Pucher: „Die Bank befindet sich in einer gravierenden Schiefelage“, das waren die Worte. Daraufhin habe ich mir natürlich alles Mögliche vorstellen können, aber mit Sicherheit nicht ...

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Hat er nie zuvor irgendeine Andeutung gemacht, dass es der Bank nicht gut geht?

Elisabeth Pucher: Ich kann nicht für andere Frauen sprechen, die mit Bankmenschen verheiratet sind, ich kann nur für mich sprechen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Nein, nein, ich frage ja Sie, diese Fragen beziehen sich nur auf Sie.

Elisabeth Pucher: Dieses Thema gab es nicht, es war tabu, ich kannte die Herrschaften Giefing, ich kannte alle, natürlich, wir sind ja nicht in einer Großstadt, aber das Thema ging nie um das Bankinstitut.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Mhm. Die Frau Auer, haben Sie die, wenn Sie versuchen, sich zu erinnern, um das genau festzumachen, haben Sie die Frau Auer sofort nach diesem Gespräch, wie lange hat das Gespräch mit Ihrem Mann gedauert?

Elisabeth Pucher: Mein Mann fuhr zur Selbstanzeige und das ist wie, wenn man das Gefühl hat, er fährt zum Schafott und das war die Gefühlslage.

Und die Auer Franziska ...

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wie lange hat den dieses Gespräch gedauert, dass der Mann mit Ihnen geführt hat, Schieflage?

Elisabeth Pucher: Mit mir nicht sehr lange.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ungefähr?

Elisabeth Pucher: Fünf Minuten, zehn Minuten, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und dann ist er zur Polizei gefahren?

Elisabeth Pucher: Das war am Tag davor, am Tag davor hat er mir das gesagt, wir sind schlafen gegangen und ich hatte tausende, tausende Eindrücke im Kopf, und ich habe nur mehr abgewartet, bis er das macht und dann nach Hause kommt.

Und dann hat er gesagt, wir sollen das erledigen, so, wie ich Ihnen das erzählt habe, so, wie es da zusammengefasst ist. Aber da ist man, und ich wünsche das niemanden, sage ich ganz offen, paralysiert. Weil, was soll ich mir da vorstellen, geschweige denn, diesen Wahnsinn, denn ich da jetzt dann im Laufe dieser nächsten Monate dann erfahren habe. Sie können mir eines glauben, meine Familie und ich sind die Ersten, sind wirklich die Ersten, die an der Wahrheit und der Wahrheitsfindung interessiert sind.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Frau Pucher, jetzt müssen wir etwas ganz deutlich auseinanderhalten. Ich höre, er hat Ihnen am Vortag etwas gesagt und dann ist vom nächsten Tag auch noch die Rede. Jetzt sagen Sie, was ist am Vortag geschehen und was ist am nächsten Tag geschehen. Sagen Sie jetzt einmal alles, das Wesentliche vom Vortag.

Elisabeth Pucher: Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche. Aber vielleicht können Sie sich das auch nicht bildhaft vorstellen. Es verschwimmen Tage, Stunden und Monate. Ich kann Ihnen die Fakten so schildern, wie Sie waren.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Darum bitte ich Sie, Frau Pucher, aber ich bitte Sie auch um Verständnis, Sie reden jetzt von zwei Tagen, von einem Vortag und dem Tag danach, und weil wir das nicht wissen, würde ich Sie bitten, dass Sie uns erzählen, was war denn am ersten Tag, am sogenannten Vortag, und was war am zweiten Tag.

Elisabeth Pucher: 14. 7. war der Tag der Selbstanzeige,

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja.

Elisabeth Pucher: Gut. Der Vortag beziehungsweise der Abend - hat er mir sein Vorhaben angekündigt.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Aha, da hat er es Ihnen angekündigt. War dort das mit der Schieflage, dass er gesagt hat, die Bank ist in der Schieflage?

Elisabeth Pucher: Ja.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Das war am Abend des Vortages.

Elisabeth Pucher: Ja, im Zubettgehen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja? Und Näheres hat er nicht ausgeführt? Warum und was das für...

Elisabeth Pucher: Ich danke Gott dafür, dass er nichts Näheres gesagt hat, weil ich weiß nicht, wie das ausgegangen wäre.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und am 14. war dann die Selbstanzeige?

Elisabeth Pucher: Genau.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und hat er Ihnen jetzt Bitten erteilt oder Aufträge gegeben, bevor er zur Selbstanzeige gefahren ist oder nachher?

Elisabeth Pucher: Nachher, mein Mann kam nach Hause und hat mich und meine Älteste gebeten, das zu Ende zu finalisieren, weil er begreiflicherweise nicht mehr körperlich dazu in der Lage war.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Hat er gesagt, dass er jetzt die Selbstanzeige gemacht hat. War das also nach der Selbstanzeige?

Elisabeth Pucher: Das war nach der Selbstanzeige.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und das war zirka um wieviel Uhr? Dass er nach Hause gekommen ist?

Elisabeth Pucher: Ah, 13.30 Uhr, glaube ich, kam er nach Hause. Dann habe ich ihn natürlich wie unter ein Radar gestellt, weil in erster Linie hat mich seine Gesundheit interessiert, wie es ihm körperlich geht nach so einer Selbstanzeige oder nach diesem Schritt. Und dann sind wir ohne zu fragen gefahren. Mit demselben Wording. Genau das Gleiche: Die Bank befindet sich in einer gravierenden Schieflage. Martin ist zurückgetreten.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Dann haben Sie diese Fahrten unternommen. Und jetzt noch einmal. Sie haben, vielleicht habe ich Sie falsch verstanden, vielleicht waren Sie in der Aufregung ungenau. Ich habe in Erinnerung, dass Sie gesagt haben, Sie haben gegen Mittag die Frau Bezirkshauptfrau angerufen.

Elisabeth Pucher: Mein Mann war im Büro bei der Selbstanzeige. Ich saß im Wohnzimmer und habe ich, ich sage es Ihnen ganz offen, gebetet, und währenddessen habe ich natürlich die Franzi im Kopf gehabt und habe sie dann, verzeihen Sie mir, dass ich da auf die Uhrzeit nicht so genau geschaut habe, einfach angerufen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Jaja. Das war um die Mittagszeit herum. Bevor Ihr Mann zurückgekommen ist von der Selbstanzeige?

Elisabeth Pucher: Er war währenddessen im Büro und hat diese Selbstanzeige finalisiert.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Sehen Sie, jetzt gelingt uns langsam, das zu strukturieren und wir kriegen es heraus. Es passt schon. Dann haben Sie die Frau Dr. Auer angerufen und sich mit ihr unterhalten und sie hat Sie getröstet.

Elisabeth Pucher: Aber das war, muss ich betonen, ein ausgesprochen kurzes Gespräch. Aus einem einfachen Grund, weil ich konnte nicht viel sagen. Sie wollte mich trösten und hat gesagt, jetzt warte einmal ab, da muss man jetzt einmal zuwarten. Und sie hat gesagt, sie wird für mich beten.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Dann haben Sie noch von dem Ganzen verständigt den Herrn Giefing, den Aufsichtsratsvorsitzenden? Zudem sind Sie auftragsgemäß hingefahren? Und haben es ihm gesagt?

Elisabeth Pucher: Ja, da sind wir hingefahren. Die waren gerade beim Gartenarbeiten. Es hat eine Weile gedauert, bis sich die dann adjustiert haben. Und wir haben währenddessen gewartet auf einem Gartentisch und dann ist er gekommen und wir haben das genauso berichtet.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Und wen haben Sie dann noch in Kenntnis gesetzt?

Elisabeth Pucher: In Kenntnis gesetzt habe ich und meine Tochter seinen Bruder, aber da war es, wie gesagt, schon halb fünf oder was. Weil das hat ja seine Zeit gedauert.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ja.

Elisabeth Pucher: Das können Sie ja nicht in zwei Sekunden kommunizieren.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Jaja. Haben Sie noch jemanden anderen persönlich gegenüber, vis à vis oder telefonisch, in Kenntnis gesetzt?

Elisabeth Pucher: Am nächsten Tag, unmittelbar bevor wir dann, am 15. 7., sind wir dann zu unseren Anwälten gefahren, habe ich meine Freundin Ingrid Moser informiert. Aber das war, glaube ich, 07.00 Uhr früh, bevor wir weggefahren sind von zu Hause.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Jaja. Hat Ihnen, kleiner Themensprung, Ihr Mann also nie von der Schieflage vorher irgendetwas erzählt?

Elisabeth Pucher: Verzeihen Sie mir, wenn ich das so deutlich ausdrücke. Hätte ich davon erfahren, und ich betone es ganz deutlich, vor den Schlaganfällen, hätte es die Selbstanzeige sofort gegeben, oder er hätte seine Frau verloren.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Ist Ihnen an seinem Lebensstil oder am Lebensstil der Familie, soweit ihn der Mann finanziert hat, etwas aufgefallen, dass das eigentlich seine Einkommensverhältnisse überschreitet?

Elisabeth Pucher: Nein, überhaupt nicht. Aber was mir aufgefallen ist, das kann ich Ihnen schon sagen. Ich hatte über 30 Jahre Fehler bei mir, bei der Familie, bei wem auch immer gesucht, weil dieser Mann nie glücklich war.

Das Wort „Urlaub“ durften wir gar nicht verwenden, weil unsere Urlaube, und das ist nachzuweisen, das kann man überall herausfinden, haben sich in äußersten Grenzen gehalten. Natürlich wünscht sich eine Frau, die kleine Kinder hat, dass sie ab zu einmal an irgendeinen See fahren. Na das war ja völlig unmöglich. Seine Schwester hat in Griechenland gelebt, die zu besuchen, ist ein einziges Mal mir gelungen mit der jüngsten Tochter, und das war es. In dem wunderschönen Athen.

Ich habe die Fehler immer bei mir gesucht. Ich weiß jetzt, warum er nie, nie, nie, nie frei war. Aber das hilft mir jetzt auch nichts. Für mich ist es eine Tatsache.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Hat Ihnen Ihr Mann später, nach der Selbstanzeige bis seither, eine Erklärung dafür gegeben?

Elisabeth Pucher: Verzeihen Sie mir, aber zu dem Zeitpunkt ...

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Das betrifft nicht den Untersuchungsgegenstand. Ich ziehe die Frage zurück. Das ist jetzt ein Versehen, ein versehentlicher Zeitsprung gewesen. Danke schön.

Elisabeth Pucher: Okay. Aber ich will sie trotzdem beantworten. Ich will sie trotzdem beantworten auch wenn ...

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Wenn Sie es freiwillig tun wollen. Dann sind wir, hören wir es gerne, aber müssen tun Sie nicht.

Elisabeth Pucher: Ich weiß. Wenn so eine Situation passiert und Sie mit ständigem und nicht nur von mir, sondern auch von seinen Kindern, beobachten, wie es ihm ergeht, wissen Sie, ich war bei beiden Schlaganfällen dabei und hatte beide Male den Kopf in der Hand. Und ich weiß, wie schnell das geht. Da interessiert mich weniger der Sachverhalt. Als ich bemerkt habe, wie die Dimension, das hat ja Fahrt aufgenommen, war ich so, mit fällt kein anderes Wort ein, paralytiert, weil es sind unglaublich viele Freunde dabei und Familie. Und das kann man mit keinem normalen Maßstab erklären und messen. Keiner in unserer Familie möchte eine nähere Erklärung was, wie, warum. Und das meine ich, wir vertrauen alle, auf unsere Gerichtsbarkeit. Das sind faire Menschen. Wir hatten eine große Truppe bei der Hausdurchsuchung im Haus, und es war kein Einziger, wo ich mir gedacht habe, die merke ich mir. Höfliche Menschen.

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Frau Pucher, ich bedanke mich für Ihre Antworten im Rahmen der Erstbefragung.

Vorsitzende Verena Dunst: Danke Herr Verfahrensrichter für die Durchführung der Erstbefragung. Frau Pucher beziehungsweise auch Sie, Herr Rechtsanwalt, wir steigen jetzt in die Fragerunde ein. Ich habe Ihnen schon vorher erklärt, die erste Fragerunde, Sie sehen hier, dass an der Zeit sechs Minuten, und ich darf beginnen beim FPÖ-Klub. Darf Ihnen den Herrn Abgeordneten MMag. Petschnig vorstellen, der jetzt mit den Fragen beginnt. Bitte schön.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Vorsitzende. Sehr geehrte Frau Pucher, ich möchte mich sehr herzlich bedanken, dass Sie uns in dieser sicherlich nicht sehr einfachen Zeit für Sie und Ihrer Familie uns hier Rede und Antwort stehen und unsere Fragen nach bestem Wissen und Gewissen beantworten. Einige wenige habe ich natürlich und ich schätze die Kollegin und Kollegen der anderen Fraktionen auch.

Vielleicht um diesen, um mein Verständnis davon noch einmal abschließend sicherzustellen. Sie haben über all die Jahre keine Wahrnehmung, ich nenne es mal so, von der wirklichen Lage der Commerzialbank gehabt?

Elisabeth Pucher: Nein. Dieser Mann hat sein Leben lang - ich sage es burgenländisch - „gehackelt“, permanent. Er hat erst spät bekommen, er war nie mittags zu Hause zum Essen. Er hat einfach viel gearbeitet. Und ich habe vieles davon von diesem Grant und am Wochenende ist er in seinem Wohnzimmer gegessen und hat sich alles angesehen von jeder sportlichen Übertragung, die man sich nur vorstellen kann. Das heißt, er war in Wahrheit, er hat einfach „abgespannt“. Und ich wünsche meinen Töchtern so einen Partner nicht. Das sage ich Ihnen ganz offen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ist sicherlich sehr, sehr bezeichnend wie Sie dafür schien, das auch zum wiederholten Male. Der Hintergrund meiner Frage ist nur der, dass ich ein bisschen überrascht war, ehrlich gesagt, weil natürlich Ehepartner sich mitunter schon sozusagen über das Tagwerk auch einander berichten und daher ist eben meine Frage gewesen, ob das eben das erste Mal gewesen wäre. Und daran anknüpfend, ist es, oder habe ich das auch richtig verstanden, dass Sie von Informationen, nennen wir es Schieflage, ...

Elisabeth Pucher: Ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Weil Sie das vorher verwendet haben, oder bevorstehende Schließung, was ja, glaube ich, ziemlich deckungsgleich in diesem Fall ist, dass Sie überhaupt zum ersten Mal am Abend des 13. ...

Elisabeth Pucher: Ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): von Ihrem Gatten ...

Elisabeth Pucher: Ja.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): ... vernommen haben und sonst vorher keinerlei Informationen in diese Richtung bekommen haben?

Elisabeth Pucher: Nein. Auf gar keinen Fall.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Dann eine weitere Frage. Sie haben uns eine ganze Liste schon mitgegeben und mir damit gleich einmal eine Frage aus der Hand genommen: An wen Sie diese Information weitergegeben haben? Darf ich davon ausgehen, dass diese Liste der Personen, die Sie entweder besucht haben oder die Sie angerufen haben, abschließend, das waren genau diese Personen und keine weitere? Ist das noch zu erheben?

Elisabeth Pucher: Definitiv. Das können Sie abschließen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Gut, dann danke ich einmal dafür. Eine Frage im Zusammenhang mit dieser Liste von Personen. Ist Ihnen, haben Sie Wahrnehmungen oder haben Sie Kenntnis darüber, dass es Personen unter denen gibt, die in Geschäftsbeziehungen mit der Commerzialbank stehen oder gestanden sind?

Elisabeth Pucher: Wiederholen Sie die Frage bitte noch einmal.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ob von dieser Liste von Personen, das sind, glaube ich, acht oder neun Personen, wenn ich das richtig überflogen habe, ob es ...

Elisabeth Pucher: Die sind sicher alle in einer Geschäftsbeziehung mit der Commerzialbank gestanden. Also die, ich meine, das war ja ein gutgehendes Institut. Da haben sich die Leute ja die Türschnalle in die Hand gegeben. Und fragen Sie meinen Mann einmal, was ich jedes Mal sage, wenn ich bei meinem jetzigen Institut vor einem Gerät stehe, das mich ignoriert und das weder ein Lächeln noch irgendetwas anderes, ich benütze burgenländische Ausdrücke, und das bei jedem zweiten Mal, wenn ich abhebe oder Geld einzahle. Weil das war ein schmuckes, feines, sehr persönliches, liebezendes, kleines Institut. Aber das ist Geschichte.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Dann eine Ergänzungsfrage zu einer Formulierung oder einer Frage, glaube ich, vom Herrn Verfahrensrichter, wegen den Spielen vom SV Mattersburg. Sie haben da zwar Auskunft gegeben, Sie haben in der Pause immer wieder auch Politiker vor Ort wahrgenommen oder gesehen. Darf ich fragen, können Sie sich daran an Namen oder Gesichter erinnern?

Elisabeth Pucher: Ich kann Ihnen zum Beispiel sagen, in den frühen Jahren war zum Beispiel ein Heinz Fischer da. Es waren viele da. Und mir fallen ja alle gar nicht ein. Es war auch unser jetziger Landeshauptmann da. Es waren alle möglichen Leute da. Da müssen Sie mir schon konkrete Fragen stellen.

Ich habe allerdings nicht das Elefantengedächtnis, das mein Mann hat, weil der ist in diesen Dingen zum Glück ein Phänomen und kann präzise die Dinge abrufen, die vor dreißig Jahren waren. Ich habe so eine Begabung nicht, ich vergesse das. Also, vor allem, wenn es um nebulose Dinge geht wie Besuche auf einem Match.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Na daher auch diese offene Frage, ob Sie sich an wen erinnern können. Und dann vielleicht die letzte Frage für diese erste Runde. Waren Sie jemals Aktionärin der Bank?

Elisabeth Pucher: Ob ich was war?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Waren Sie Aktionär der Bank?

Elisabeth Pucher: Nein. Glaube ich nicht. Also da müssten Sie meinen Mann fragen. Diese ganzen Geschichten, was meine finanziellen Dinge betrifft, hat auch alles mein Mann geregelt. Also wir haben da unsere liebe Not mit Sachen, die jetzt zwar nicht Gegenstand dieses Ausschusses sind, weil ich dem blind vertraut habe. Und jetzt kann ich „hinterherjackeln“ und schauen, dass ich diese Dinge alle zusammenfüge. Aber er war mein Mann, ich habe das Haus geschupft.

Ich habe alles andere geschupft, und da hat er sich nicht ausgekannt. Aber gar nicht. Ich war der Haus- und Hofingenieur und er war halt der, der für die Finanzen zuständig war. Er hatte ein merkwürdiges Ablagesystem, wie ich nach der Hausdurchsuchung gesehen habe, weil wenn ich jetzt eine Jahresabrechnung von der BEWAG hab wollen, habe ich dann schauen müssen, wann haben die abgerechnet. Also das, ich habe das jetzt umgestellt. Ich mache das so, dass BEWAG, BEWAG ist und so weiter. Oder wie sie alle heißen. Für mich war das da die BEWAG.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Gut, Frau Pucher, dann danke für die Ausführungen, für diese erste Runde.

Elisabeth Pucher: Gern.

Vorsitzende Verena Dunst: Danke. Ich darf weitergeben an den Klub der GRÜNEN. Die Frau Klubobfrau Mag. Petrik darf ich Ihnen vorstellen. Und sie ist am Wort.

Elisabeth Pucher: Grüß Gott.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin! Ja Frau Pucher, ich bin die Regina Petrik, Klubobfrau, aber die Frau Präsidentin hat es eh gesagt, von den GRÜNEN. Das muss eine wahnsinnig belastende Situation für Sie sein und meine Hochachtung, mit welcher Klarheit Sie hier auch unsere Fragen beantworten. Fühlen Sie sich in diesem ganzen Verfahren irgendwo auch einmal ungerecht behandelt, oder?

Elisabeth Pucher: Ich habe das, glaube ich, nicht genug betont. Ich fühle, und das fühle ich mit großer Dankbarkeit, dass es in Österreich offensichtlich auch in Anbetracht dieser desaströsen Umstände den Menschen möglich war und ist, das mit Anstand und mit einer Fairness zu handhaben. Zumindest uns gegenüber.

Ich bin schon seit, glaube ich, weiß ich nicht genau, irgendwann Mitte August wieder in meinem Institut und ich habe auch Corona bedingt natürlich keine einzige negative Erfahrung gehabt. Aber ich muss Ihnen auch gestehen, ich fühle sofort auf der Stelle, wenn ich auch unausgesprochenen, mit Dingen konfrontiert bin, die in das Thema Übergriff hineinfallen würden.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja, für mich ist das auch sehr glaubwürdig, dass man jahrelang als Ehefrau auch Dinge nicht erfährt von seinem Ehemann, weil es gibt ja mehrere Erfahrungen auch gerade von uns Frauen. Und wir haben hier auch, und das ist mir wichtig zu sagen, dass Sie das auch wissen, wir haben hier keine strafrechtlichen Fragen zu klären. Wir haben auch nicht zu klären, was jetzt genau in der Commerzialbank abgelaufen ist, im Bankinstitut.

Unsere Aufgabe hier ist ja die Aufklärung über die politischen und die organisatorischen Beziehungen zwischen Mitgliedern der Landesregierung, der Landesverwaltung und Gemeindepolitikern, Funktionärinnen, Funktionären mit der Commerzialbank und Firmen, oder dem SVM, der abhängig war von der Commerzialbank, hier zu durchleuchten und zu schauen, was gab es da.

Elisabeth Pucher: Ich versteh das.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Und Sie sind eine, die uns da sicher ein bisschen weiterhelfen kann,

Elisabeth Pucher: Ich versteh das.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Aber es betrifft nur diese Sache des Untersuchungsgegenstandes, etwas anderes hat uns hier nicht zu interessieren.

Elisabeth Pucher: Ich möchte das vielleicht ein wenig verdeutlichen. Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche.

Mein Berufsfeld ist: Hübsch und Schön für die Frau.

Es würde meinem Mann niemals einfallen zu fragen, was Frau XY oder Z bei mir gemacht hat.

Und umgekehrt das Gleiche. Das sind zwei komplett abgegrenzte, jemand betritt das Institut bei mir und ist dort aufgehoben. Und das darf sie auch sein. Nicht nur seit der Datenschutzverordnungsgeschichte, sondern das war immer schon so.

Das heißt, der hat keine Fragen gestellt. Natürlich sind meine Kunden auch Kunden, die er kannte und kennt. Aber er wusste, da kann er fragen, was er will, und er hat auch gar nicht gefragt, weil es ihn auch nicht interessiert hat. Und das Gleiche betrifft die Bank.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Sie haben vorher gesagt, Sie waren alle 14 Tage auch bei Fußballmatches dabei und Sie haben gesagt, wen Sie so in etwa getroffen haben, das kann ich mir auch vorstellen, dass man sich da jetzt nicht im Detail erinnern kann, wer dort war.

Aber können Sie sich vielleicht noch erinnern, was dort so gesprochen wurde im Unterhaltungsteil?

Elisabeth Pucher: Wenn ich das könnte, da hätte ich einen dicken großen Kopf. Das waren alles Smalltalk-Geschichten. Da war nichts davon etwas, man sich, ich sage über mich selber, vielleicht klingt das etwas uncharmant, ich war nichts anderes als wie ein Pausenc clown. Meistens haben die Herren die Damen mitgebracht. Die Damen waren so interessiert am Fußball wie ich selber. Und dann haben wir halt unser Plauscherl gemacht. Und das war es. Vor uns wurden mit Sicherheit keine Themen besprochen, die irgendwie vielleicht nicht in die Öffentlichkeit gehört hätten. Smalltalk. Ein Fußballmatch ist Smalltalk.

Und vor allem, man hat eine viertel Stunde Zeit während der Pause, dann bleibt man manchmal noch nachher oder ist geblieben, und da ging es mir drum, dass sich die Frauen, und oft sind Kinder mit gewesen, dass sie sich dort wohlfühlen. Ich bin mit den Kindern zu den Spielern gerannt und habe Unterschriften gesammelt von den Kerlen, weil ich ja die gekannt habe.

Aber, ich muss betonen. Es tut mir sehr leid, sehr leid, der Menschen wegen sehr leid, dass der SVM „geschlachtet“ wurde. Und das meine ich so wie ich sage, weil es ganz, ganz viele Akzente gab.

Aber es tut mir nicht leid, welchen Preis es mir alle 14 Tage gekostet hat. Weil wenn man mich fragt, ob ich das sehr gerne gemacht habe, dann kann man sich wahrscheinlich vorstellen, ich wäre lieber gewesen irgendwo auf einer Liege und hätte den Herrgott einen guten Mann sein lassen. Aber das war halt so. Das ist die Liebe, die man zum Partner hat. Punkt. So einfach.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Kann ich sehr gut verstehen. Wobei, auch wenn der Ausdruck „Pausenc clown“ jetzt nicht ein charmanter ist, die kriegen ja manchmal Dinge mit, von denen man gar nicht annimmt, dass sie es mitkriegen.

Deswegen habe ich auch da danach gefragt und frage jetzt auch, waren Sie im VIP- Zelt auch mit?

Elisabeth Pucher: Immer. Das ist genau dieser Ort gewesen, wo sich das alles abgespielt hat.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Jetzt, dadurch, dass ich selber keines Mannes zuliebe dorthin gehen musste, war ich auch nie dort. Wie kann ich mir das vorstellen? Sind dort die Menschen immer an den, sitzen da Menschen an Tischen zusammen oder wie spielt sich da ab, in diesem VIP- Zelt?

Elisabeth Pucher: Das war eine ganz große Plattform, wo Karrieren gemacht wurden, wo Menschen Jobs bekommen haben, wo die Putzfrau neben dem Generaldirektor gesessen ist und das ist das Charmante am Mattersburger SVM

gewesen. Ich war auch in anderen VIP-Klubs. Da habe ich mich nach einer viertel Stunde so unwohl gefühlt, dass ich geglaubt habe, ich habe irgendwelche Juckkreise irgendwo, weil dort hat man einfach Gesichtsbäder genommen und dort ist man halt, wie man sein musste, ich will da jetzt auch gar nicht die diversesten Klubs nennen, ist auch nicht wichtig, dort war ein Ort, wo Menschen sich wohlgeföhlt haben und sich nahegekommen sind. Es war was Schönes. Ja.

Und dann sind die Spieler gekommen. Man hat miteinander gelitten, man hat miteinander gestritten, man hat den Schiri beschimpft, der war immer schlecht drauf, so ist es dort „grennt“. Einfach.

Und ich bin ein Gerechtigkeitsfanatiker und ich habe, hatte auch kein Problem, wenn man irgendwelche Dinge, wenn man das nur mit Scheuklappen gesehen hat, habe ich das auch mir sagen getraut.

Und es war ein ganz, ganz großer Zeit-, Energieaufwand, vor allem für den Martin Pucher, aber da waren ja ganz, ganz viele dabei, die unentgeltlich alle gearbeitet haben, bis sie dann halt einen Masseur gehabt haben und und und. Bis halt dann, aber personell war ja der SVM sowas von unter jedem Klub zu finden, ja, so war das, es war schön. Also schön wegen der Menschen. Weil dort schöne Seelen waren. Dort waren schöne Charaktere. Und die anderen habe ich ausgeblendet.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sie haben das jetzt sehr szenisch beschrieben, sodass ich mir das vorstellen kann.

Stimmt meine Vorstellung, dass auch der besondere Reiz dort war, dass es eben eine sehr große Durchmischung gegeben hat zwischen verschiedenen Personengruppen? Oder, dass - Sie sagen, da ist die neben dem gesessen.

Elisabeth Pucher: Schauen Sie, das kann man ja nicht, so etwas ist ja nicht steuerbar. Die VIP-Karte hat für den Generaldirektor genau so viel gekostet wie für die Putzfrau. Aber wenn Sie die Menschen kennen, ich bin ein, ich stamme aus der Region, ich bin aus Hirm geboren, ich kenne ja die Leute alle. Und ich weiß, was das für die war, wenn sie dann gesessen sind neben dem Spieler.

Und natürlich sind die alle dann auf meinen Platz gekommen und dann habe ich sie halt hergeholt und habe gesagt, schau, das ist der Ado oder das ist der Nedi oder das ist der oder der.

Die waren, das war ein Glücksgefühl. Von den Kindern brauche ich gar nicht reden. Die ganzen Kapperl und Schals, die ich alle schon gekauft habe, wenn die alle da stapeln täten, dann. Gekauft habe. Ich habe sie nicht genommen. Ich habe die gezahlt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Das heißt sozusagen, Sie haben dort auch Menschen miteinander in Kontakt gebracht?

Elisabeth Pucher: Ja, natürlich.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sie haben vorher gesagt, da wurden Karrieren geschmiedet. Wie meinen Sie das?

Elisabeth Pucher: Unwichtig. Das ist, ich kenne Leute, die in Topjobs sind, wo ich weiß, die haben sich dort kennengelernt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Können Sie uns was zu diesen Leuten sagen? Wer war das? Wer hat über ein Zusammenkommen ...

Elisabeth Pucher: Nichts. Kein Politiker. Sie können ganz beruhigt sein. Das waren ganz simple, einfache Menschen der Wirtschaft. Kein Politiker.

Es ist nichts passiert, wo man sagt, da ist jetzt ganz schnell darauf zu schauen. Das waren simple, einfache Dinge.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Also man ist dort zusammengekommen, hat einander kennengelernt und hat gesagt, hast du einen Job für den, der bräuchte was, dann hat er gesagt, ja, mache ich und ...

Elisabeth Pucher: Ja, genau. Ich habe wen gefunden, der ist super. Und wenn man ein Match empathisch verfolgt, sieht man den Menschen auch, ob man will oder nicht, in die Seele. Wenn einer sitzt wie ein stiller Fisch, na dem werde ich nicht jetzt einen Job, geben wo er eigentlich einen Hai fressen muss. Sind wir uns ehrlich.

Natürlich kann man einander da sehen.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Aber habe ich das richtig verstanden, dass im VIP-Zelt sozusagen Jobs auch angeboten wurden, jemand angesprochen wurde oder ...

Elisabeth Pucher: Nein. Wissen Sie, das ist so locker gewesen dort. Da hat man ja nicht irgendwelche, man ist ja nicht hingegangen und hat gesagt, jetzt will ich einen Topjob haben. Das hat sich ja dann oft von ganz alleine ergeben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Man lernt einander kennen und dann ergibt sich das so.

Zu Saisonende wurden ja auch Geschenke an die Zuschauer verteilt, wurde mir erzählt. Wie gesagt, ich war selber nicht dort.

Wie ist das abgelaufen?

Elisabeth Pucher: Das wurde von irgendjemanden verpackt, das kann ich jetzt nicht ganz genau sagen. Und das wurde dann hineingeschmissen. Und es waren stets Betriebe aus der Region.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): In welcher Größenordnung waren diese Geschenke?

Elisabeth Pucher: Kleine Größenordnungen. Stellen Sie sich vor, ein „Leiberl“, ein „Kapperl“, ein Essensgutschein vom Florianihof oder keine Ahnung, fragen Sie mich nicht, da bin ich jetzt, da war ich nicht mit dabei.

Die Spieler haben alle eine Mütze gekriegt und einen Sack gekriegt und sind aufs Feld und haben dann überall reingeschmissen.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ein Bekannter hat mir erzählt, er hat, einmal hat er was gefangen, und da war ein Gutschein von Ihrem Kosmetikstudio dabei. Seine Frau hat sich sehr darüber gefreut. War das normal so, dass von Ihrem Studio auch ein Gutschein dabei war?

Elisabeth Pucher: Was war dabei? Jaja. Aber das waren kleine, verstehen Sie, was ich meine, das waren ja eine Fußpflege, oder, im kleinen Bereich.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Hat Ihr Mann das dann in Ihrem Studio gekauft?

Elisabeth Pucher: Ja, der hat das gekauft. Also der SVM, nicht mein Mann.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Der SVM hat die Geschenke gekauft? Oder hat auch die Commerzialbank Geschenke gekauft?

Elisabeth Pucher: Nein. Das habe ich an den SVM fakturiert. Aber das hat sich im kleinen Rahmen gehandelt, also, wobei man natürlich, den Herrschaften, die beim VIP, also nicht nur beim VIP, sondern bei allen Eingängen sind schon die Engerl gestanden mit der Dose und mit einem Blick und haben gebeten, ob man dem Christkind ...

Und das wurde ja gerecht aufgeteilt, unter allen Bezirkshauptmannschaften, da hat er ja immer wieder, mal die, mal die.

Das werden Sie schon recherchieren. Er ist ein sehr großzügiger Mann. Und er selber ist immer mit bestem Ding vorausgegangen, inklusive uns. Wir mussten auch die Mäuse dort reinschmeißen. Wehe, wir hätten es nicht gemacht. Aber das war sein Selbstverständnis. Und das konnte er sich, er hat ja auch gearbeitet. Und in seinem ganzen Berufsleben hat er ja auch Geld verdient in seinem Job, so wie jeder andere auch, der arbeiten geht.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Eine Frage habe ich jetzt noch in der Runde, weil Sie gerade jetzt gesagt haben, das wurde ja verteilt „unter den Bezirkshauptmannschaften“.

Elisabeth Pucher: Ich weiß, er hat immer gefragt, wer von den Bedürftigen, und er ist nie, und das betone ich, mit irgendeinem Scheck in irgendeiner Zeitung oder in irgendeinem, es ging alles ganz, ganz, und dann hat er halt die jeweiligen Leute gefragt, wer im Bezirk am nötigsten Unterstützung benötigt.

Und er hat das, glaube ich, nicht aufgeteilt gerecht, dividiert durch sieben, sondern mal waren die dran, mal waren die dran. Das habe ich noch so im Kopf. Aber so ganz genau tun Sie mich nicht zitieren. Ich bin leider nicht mit einem Elefantengedächtnis gesegnet.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Gut. Danke. Das waren meine letzten Fragen.

Vorsitzende Verena Dunst: Ja, ich darf weitergeben an die SPÖ. An den SPÖ-Klub. Wer wird die Fragen stellen? - Bitte Frau Abgeordnete Elisabeth Trummer.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Pucher! Mein Name ist Elisabeth Trummer. Ich bin vom SPÖ-Klub und ich möchte Ihnen einige Fragen stellen.

Und zwar, uns steht es nicht zu, Sie zu nötigen, gegen Ihren Mann hier auszusagen, das möchte ich einmal festhalten.

Meine Fragen sollen eigentlich sich nur beziehen auf den Themenkomplex, nämlich was am 14. Juli war. Und zwar, Sie haben einen Tag vorher, das heißt der 13. ...

Elisabeth Pucher: Abend. Einen Abend vorher.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Einen Abend vorher, am 13. Juli, hat Ihr Mann Ihnen gesagt, dass die Bank in einer Schieflage sich befindet?

Elisabeth Pucher: Ja. Und er zurücktreten, als Vorstand zurücktreten wird.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Ja, und dieses, hat er auch erzählt von diesen Malversationen in der Bank und dass eigentlich eine Einstellung des Geschäftsbetriebes durch die FMA bevorsteht?

Elisabeth Pucher: Ich wiederhole mich ungern, aber ich hatte das bereits ganz klar und deutlich formuliert. Aber ich mache es gerne wieder: Ich habe keinerlei Ahnung davon. Und er hat auch nichts von Malversationen gesagt.

Das Wording war, die Bank befindet sich in einer gravierenden Schieflage, und er wird zurücktreten als Vorstand.

Wenn ein Mann sagt, er tritt zurück als Vorstand, dann ist das dann schon mal die Bombe an sich. Da brauche ich gar nicht viel mehr wissen noch.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Und von wo haben Sie über die Einstellung des Geschäftsbetriebes dann erfahren? Dass die Bank ganz geschlossen wird?

Elisabeth Pucher: Das habe ich dann im Laufe des -, vom Schließen, das kann ich nicht einmal genau sagen, wann wir das überhaupt erfahren haben. Da bin ich jetzt überfragt.

Wir haben, das ist ja immer nur bis zur nächsten Zehenspitze zu schauen. Wir haben ja nur bis zur nächsten Zehenspitze geschaut. Und ich habe auf Anraten der Anwälte natürlich auch weder Print, noch Teletext, noch Zeitung noch sonst irgendetwas.

Dann, die Erarbeitungen, es gab am 15. 7. den schlimmsten Tag meines bisherigen Lebens. Da saß ich neben meinem Mann bei den Anwälten und mein Mann hat drei Stunden durchgesprochen und dann hat auch mein Gehirn irgendwann zwischendurch gesagt, und jetzt machst du Schluss, und jetzt hörst du einmal nicht mehr hin, weil ich es nicht geschafft habe, auf einmal.

Aber das war, da ist das alles eingefahren.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Frau Pucher, und es ist richtig, dass Sie am 14. 7. die Frau Bezirkshauptfrau Franziska Auer von der Selbstanzeige Ihres Mannes informiert haben.

Elisabeth Pucher: Genau.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Was haben Sie denn alles erzählt?

Elisabeth Pucher: Das Wording war: Die Bank befindet sich in einer gravierenden Schieflage. Martin tritt gerade als Vorstand zurück. Und sie hat, glaube ich, gesagt, Jesus, na. Und ich habe gesagt, ich weiß noch nicht mehr, ich kann dir noch nicht mehr sagen, aber es schaut fürchterlich aus. Sie wollte mich beruhigen und hat gesagt, jetzt warte einmal ab, man kann ja noch gar nichts sagen - sowas in der Richtung.

Das Gespräch war, lassen Sie das zurückverfolgen, war vielleicht extrem kurz, aber ich betone noch einmal, ich habe meine Freundin angerufen.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Das heißt, Sie haben sie angerufen, Sie haben so telefonisch ihr das mitgeteilt. (*Elisabeth Pucher: Jaja*) Und haben Sie damals auch ihr mitgeteilt, dass die Bank gesperrt wird? Haben Sie das damals noch nicht gewusst?

Elisabeth Pucher: Zu diesem Zeitpunkt wusste ich natürlich noch nichts davon. (*Abgeordnete Elisabeth Trummer: Haben Sie das noch nicht gewusst?*) Woher hätte ich das auch wissen sollen.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Okay, und von wem haben Sie es dann erfahren - am nächsten Tag, oder?

Elisabeth Pucher: Ich betone noch einmal, ich habe keine Ahnung, wie die weiteren Tage dann verlaufen sind, (*Abgeordnete Elisabeth Trummer: Okay.*) wir sind dann am 15. 7. zeitig am Morgen nach Wien gefahren zu den Anwälten. Mein Mann wollte den Prüfern die Schlüssel der Bank gleich aushändigen, am 14., die haben das dann nicht, haben gesagt, sie sind nicht, sie können das nicht nehmen oder so, und wir waren alle mit meinem Mann dort. Dann musste eine der Töchter sofort ins Burgenland zurückfahren, weil dann war jemand da, der dann halt die Schlüssel entgegennahm. Aber da wusste ich auch noch nicht, dass das Bankinstitut, also ich weiß es nicht, da bin ich jetzt überfragt.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Danke einstweilen, keine Frage.

Elisabeth Pucher: Gerne.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Bitte die Redezeit aufzuheben.

Vorsitzende Verena Dunst: Der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Roland Fürst, SPÖ-Klub, wird an Sie die nächsten Fragen stellen, bitte.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Frau Pucher, danke fürs Kommen. Ich habe in dieser Form das jetzt so nicht gewusst, das heißt, Sie sind heute wirklich aus freien Stücken hier, Sie sind, Sie haben keine Funktion bei der Bank gehabt, haben Sie gesagt?

Elisabeth Pucher: Nein, zu keiner Zeit.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Sie haben keine Funktion beim SVM gehabt?

Elisabeth Pucher: Zu keiner Zeit.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Sie sind eigentlich, sozusagen, als Ehefrau von Herrn Pucher hier. (*Elisabeth Pucher: Aber einer hat eh genügt.*) Haben Sie sich über die Einladung zum Untersuchungsausschuss, wo es über die Genossenschaftsrevision und so weiter geht, haben Sie sich gewundert, wie Sie die Einladung bekommen haben?

Elisabeth Pucher: Nochmal.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Haben Sie sich gewundert, wie Sie die Einladung zum Untersuchungsausschuss bekommen haben?

Elisabeth Pucher: Ich, ob ich mich gewundert habe, (*Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Ja, oder war da.*) nein, schauen Sie, wenn Sie vor einem Abgrund Ihres Lebens stehen und die einzige Person, die Sie befragen können, ich frage ihn heute nicht nach den Dingen, weil ich mir zur Angewohnheit gemacht habe, gut achtzugeben und aufzupassen und zuzuhören, wenn ich etwas. Ich bin nicht einmal, ich darf nicht einmal dabei sein, wenn er mit seinen Anwälten spricht, dann muss ich mich in die Küche „vertschüssen“, oder sonst irgendwohin im Haus. Ich weiß nicht wieso, aus Scham oder aus, ich habe keine Ahnung, aber für mich ist es schon viel zu viel, wenn ich das, was ich weiß, und das kam alles über verschiedenste Umwege zu mir, einerseits habe ich am 15. 7. das ganz große Bild gesehen, dass schlimmer

ist als jeder Horrorfilm, den Sie sich vorstellen können, als Ehefrau. Und darüber hinaus gibt es nur ein einziges Ziel für mich und meine Familie und im Übrigen auch für meinen Mann, und das ist die Wiedergutmachung.

Auch wenn das paradox klingt, es gibt berechtigte Hoffnung, dass durch diese Umweltpatente diese Menschen, die geschädigt sind worden und die das nicht, diese Menschen wieder zu ihrem Geld zu kommen und das ist neben der Gesundheit meiner gesamten Familie das Einzige, worauf ich mich konzentriere.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke Frau Pucher, es gilt nur, sich dieser Hoffnung anzuschließen, wir haben vorerst als SPÖ keine Fragen mehr. Danke schön.

Vorsitzende Verena Dunst: Danke, dann darf ich an den ÖVP-Klub weitergeben, der Herr Abgeordnete Mag. Steiner wird die Fragen stellen. Bitte.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke schön, *(Elisabeth Pucher: Grüß Gott.)* Thomas Steiner ist mein Name, Abgeordneter der ÖVP-Fraktion. Frau Pucher, danke schön, dass Sie gekommen sind, und ich möchte noch einmal kurz zurückkommen auf Ihr Eingangsstatement, wo Sie gesagt haben, es hat niemals zu Hause sozusagen ein Gespräch gegeben zwischen Ihnen und Ihrem Mann über Bankangelegenheiten, über geschäftliche Dinge. Wenn ich das richtig verstanden habe, was für mich persönlich ungewöhnlich ist, aber wahrscheinlich ist es überall anders.

Elisabeth Pucher: Ich darf Ihnen das nochmal verdeutlichen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ich habe das, glaube ich, richtig verstanden. Sie haben ja gesagt, es hätte niemals irgendwelche Gespräche darüber gegeben, oder?

Elisabeth Pucher: Ich darf das nochmal verdeutlichen, mein Business ist „Hübsch und schön für Frauen“, niemals im Leben hätte mich mein Mann gefragt, oder ich, er hätte mich fragen können, hunderttausend Mal, und ich hätte ihm nichts gesagt und umgekehrt noch viel, viel mehr. Wir sprechen ja von einem Bankmenschen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ich habe das schon verstanden, ich habe das schon verstanden. Ich würde ja auch nicht auf die Idee kommen, meiner Frau zu erzählen, wer bei mir im Sprechtag war. *(Elisabeth Pucher: Das ist aber sehr beruhigend.)* Na eben, aber man redet natürlich schon auch allgemein über die Dinge, die sich halt im Berufsleben ergeben, zumindest bei mir ist das so.

Elisabeth Pucher: Lieber Herr Steiner, ich darf Ihnen sagen, es ist, glaube ich, eingangs gut erklärt worden, der Mann hat ununterbrochen gearbeitet.

Wenn ich dreißig Jahre auf der Suche bin, warum der immer nur „scheiße drauf ist“, entschuldigen Sie den Ausdruck, ausgebrannt wirkt wie eine Zitrone. Na warum sollte ich etwas thematisieren, das ich sowieso nicht beeinflussen kann.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, na wir brauchen nicht darüber diskutieren, ich glaube Ihnen das ja, dass es so war. Ich kann ja das gar nicht in Abrede stellen.

Elisabeth Pucher: Ich wollte ihn einfach ablenken, ich wollte ihm etwas Gutes zum Essen kochen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Frau Pucher, ich möchte das gar nicht in Abrede stellen.

Vorsitzende Verena Dunst: Verzeihen Sie, Herr Abgeordneter Steiner, der Verfahrensanwalt hat sich zweifach schon zu Wort gemeldet, ich wollte die Frau, ich wollte Sie nicht unterbrechen, aber jetzt sind Sie am Wort. Bitte.

Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M.: Wir müssen hier ein bisschen aufpassen. Die Frau Pucher war jetzt bereit, einen sehr breiten Einblick in ihr Privatleben auch zu geben, diesem Untersuchungsausschuss, und das ist auch etwas, was sie gar nicht müssen hätte. (*Elisabeth Pucher: Okay.*) Das heißt, die Privatsphäre ist eines jener Gebiete, wo sie die Möglichkeit gehabt hätte (*Elisabeth Pucher: Aber es ist nachvollziehbar*), ja, aber deshalb würde ich da auch um Sensibilität ersuchen, dass man diese Privatsphäre nicht zu tief anbohrt, sage ich jetzt einmal. Okay, wenn die Frau Pucher bereit ist, da ein bisschen über ihr Privatleben zu reden, (*Elisabeth Pucher: Ja.*) ist es eine Sache, wo ich ihr sehr dankbar bin, wo wir alle einen Einblick bekommen, was da insgesamt der Hintergrund ist und wie das funktioniert hat. Müssen tun Sie es nicht.

Vorsitzende Verena Dunst: Danke, wir haben Ihre Worte verstanden, Herr Verfahrensanwalt.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ich wüsste jetzt nicht, wo die mangelnde Sensibilität gewesen wäre, ich habe nur das festgestellt, was die Frau Pucher in ihrem Eingangsstatement gesagt hat. Es war nicht mehr und nicht weniger, und daher jetzt zu meiner Frage: Das bedeutet aber auch, dass Sie aus der Zeit vor der Gründung der Bank auch keine Wahrnehmungen haben? Da hat auch Ihr Mann nicht gesagt, ich werde jetzt eine Bank gründen?

Elisabeth Pucher: Nein.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Also das war nie ein Thema?

Elisabeth Pucher: Nein, zu keinem Zeitpunkt.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Passt, dann hätte ich nur eine Frage. Weil Sie haben dann einmal erwähnt, dass Sie eine Frau Ingrid Moser kontaktiert hätten, wenn ich das richtig verstanden habe.

Elisabeth Pucher: Ja, am 15.7.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ist das eine Freundin oder wer ist das?

Elisabeth Pucher: Das ist eine sehr nahe Freundin oder besser gesagt, leider sind sie auch Geschädigte, und das tut mir mehr weh, als sich irgendjemand der Anwesenden hier überhaupt vorstellen kann. Und seither gibt es keinen Kontakt, aber natürlich habe ich mich verpflichtet, diese Familie Moser hat uns während dieser schweren Zeit des Schlaganfalls buchstäblich durchgetragen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ist das die Gattin vom Dr. Manfred Moser?

Elisabeth Pucher: Dr. Manfred Moser.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Okay, das heißt, das waren Freunde von Ihnen, das sind Freunde von Ihnen?

Elisabeth Pucher: Und ich hoffe, sie sind es immer noch.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Darf ich Sie ein paar Namen fragen, ob Sie die kennen? Den Dr. Mag. Kurt Löffler, kennen Sie den?

Elisabeth Pucher: Na, selbstverständlich.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): In welchem Zusammenhang, jetzt nur privat oder, wahrscheinlich privat?

Elisabeth Pucher: Der Kurt Löffler ist ein sehr, sehr, sehr weit entfernter Verwandter von mir, also über 27 Ecken, wie man so schön im Burgenland sagt. Privat, natürlich privat.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Okay und Dkfm. Gerhard Nidetzky oder Dr. René Laurer, kennen Sie, sagen Ihnen die etwas?

Elisabeth Pucher: Wie?

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Dkfm. Gerhard Nidetzky?

Elisabeth Pucher: Nein, sagt mir nichts.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Und Dr. René Laurer auch nicht wahrscheinlich, oder doch?

Elisabeth Pucher: Laurer, Laurer, Laurer, ist das nicht ein Anwalt?

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja.

Elisabeth Pucher: Aber wo ich den jetzt her hätte, kann ich nicht sagen, meine Tochter hat Wirtschaft studiert, vielleicht kenne ich ihn von dort, den Namen.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ist möglich.

Gut, dann darf ich noch einmal kurz zum Thema der Informationen, zur Bezirkshauptfrau Auer kommen, wenn ich das richtig verstanden habe, haben Sie die Frau Dr. Auer auch deswegen angerufen, weil sie eine gute Freundin von Ihnen ist, und das hat jetzt gar nichts mit ihrer Funktion als Bezirkshauptfrau zu tun?

Elisabeth Pucher: Ausschließlich weil sie eine Freundin war.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Und habe ich es richtig verstanden, dass Sie sie zu Mittag informiert haben an diesem Tag?

Elisabeth Pucher: Wie gesagt, verzeihen Sie mir, mein Mann ist gerade gegessen und hat Selbstanzeige gemacht und mein ganzes, meine ganze Empathie war nicht in Hirm, sondern in Mattersburg, ich kann Ihnen jetzt nicht ganz genau sagen, ob das jetzt 12.30 Uhr oder ob es 11.00 war.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Jaja, schon, aber so um den Dreh herum, irgendwo zwischen elf und eins, oder so irgendwas.

Elisabeth Pucher: Na, eins auf gar keinen Fall, (*Abgeordneter Mag. Thomas Steiner: Okay.*) weil da war ja schon, glaube ich, zu erwarten, dass er bald zurückkommt.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Gut. Dann hätte ich noch eine Frage. Ich meine, ich lasse die ganzen Fragen weg, die ich gehabt hätte, was die geschäftliche Tätigkeit Ihres Mannes betrifft, weil Sie da ja keine Wahrnehmungen haben, ich möchte aber einen Punkt noch fragen: Sie haben gesagt, er ist ein großzügiger Mensch, Ihr Gatte, im Zusammenhang mit irgendwelchen Geschenken, die zu Saisonende verteilt worden sind. Das heißt, es war generell so, dass er

einfach großzügig war im Umgang mit anderen Menschen, was jetzt das Hergeben von Geschenken betrifft, sagen wir so einmal?

Elisabeth Pucher: Mein Mann ist der großzügigste Mensch, den ich kenne. Er hat viele, viele Dinge auch aus seiner eigenen Tasche gezahlt. Einer der Frauen, die bei diesen Weihnachtsaktionen das Geld bekamen, hat er oft von der eigenen Tasche noch einen fetten Happen dazu gegeben. Und darüber ist in keinem einzigen Zeitungsartikel oder irgendwo irgendwas jemals aufgetaucht.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Haben Sie irgendeine Wahrnehmung zu diesen in den Medien kolportierten Geburtstagsgeschenkslisten und Weihnachtsgeschenkslisten, die über die Bank sozusagen?

Elisabeth Pucher: Es tut mir sehr leid, (*Abgeordneter Mag. Thomas Steiner: Keine Wahrnehmung.*) dazu müsste ich involviert sein im CB-Bereich und das war ich nie.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Okay, dann habe ich vorerst keine Fragen mehr, danke.

Vorsitzende Verena Dunst: Damit darf ich die erste Befragungsrunde beenden. Ich komme zur zweiten Befragungsrunde, wo der jeweilige Klub drei Minuten zur Verfügung hat, es sei denn, aus der vorigen Fragerunde Zeit mitgenommen zu haben, was bei fast allen der Fall ist.

Jetzt ist der FPÖ-Klub am Wort, Sie, Herr Abgeordneter MMag. Petschnig, bitte.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Vorsitzende. Sehr geehrte Frau Pucher, einiges querbeet durch, einige Fragen, die für mich sich aus der Fragestellung beziehungsweise Ihren Antworten von den Kolleginnen und Kollegen noch ergeben haben. Es war ja zumindest eine Ihrer Töchter auch in einem Dienstverhältnis zur Bank. Nur der Vollständigkeit halber, von dieser Seite haben Sie auch nichts über die Gebarung oder ...

Elisabeth Pucher: Noch einmal die Frage bitte.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Es war zumindest eine Ihrer Töchter - war ja auch in einem Dienstverhältnis zur Commerzialbank?

Elisabeth Pucher: Die letzten beiden Jahre, meine Jüngste, die Raphaela, aber die war im Vorzimmer, die hat Dinge erledigt wie Schreiben und so weiter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Das wäre meine Frage gewesen, der Vollständigkeit halber, das heißt, Sie können auch ausschließen, dass Sie von dieser Ecke in irgendeiner Form etwas über die Gebarung erfahren haben?

Elisabeth Pucher: Ganz sicher, definitiv.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Dasselbe zu dem, was Sie ausgeführt haben, ich glaube, Sie haben irgendwie die Küche erwähnt oder so, das heißt, wenn Ihr Gatte zu Hause, weiß ich nicht, Videokonferenzen, Telefonate oder so was geführt hat, auch da wurden Sie sozusagen hinauskomplementiert und haben nichts davon mitbekommen?

Elisabeth Pucher: Da hätte ich mal daheim bleiben können. Was glauben Sie, wo ich mich hinschleichen habe müssen, zu meiner Tante und zu allen möglichen Leuten. (*Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig: Gut.*) Das unmöglich.

Der Einzige, der das Piep-Piep gehört hat, wo alle eingewählt waren, war der Hund und der hat sich direkt unter ihm gesetzt.

Aber ich musste, meistens war ich im Garten, aber da hört man ja auch nichts draußen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke für diese Antwort einmal. Frau Pucher, es gab einmal einen Medienbericht, ich möchte den jetzt gar nicht einmal da breittreten, nur grundsätzlich, da hat, wenn ich das richtig zitiere, Ihr Gatte gesagt, er hätte, allerdings schon zwanzig Jahre her oder so, relativ hohe Gewinne aus dem Toto-Geschäft gemacht. Ich glaube, noch in Schilling, in der Schilling-Ära, wenn ich mich recht erinnere, können Sie das bestätigen?

Elisabeth Pucher: Das ist zwar jetzt, mir die Frage, wieso das jetzt dieses Forum da interessiert, aber ich werde trotzdem freiwillig und aus freien Stücken antworten und halte das auch fest. Ja, weil das war noch mitten auf unserem Küchentisch, also Esszimmertisch eigentlich, und es hat ganz klein angefangen und man darf das bitte nicht verwechseln mit irgendeiner anderen Art von Glücksspiel, das hat mit dem überhaupt nichts zu tun, weil um Toto erfolgreich spielen zu können, brauchen Sie eine ganz gehörige Portion Know-how über den Fußball, über die Klubs, über die Trainer, über die Spieler, über wer krank ist, wer grad Depressionen hat, und so weiter.

Er hatte da offensichtlich einen guten Zugang, aber was ich noch weiß, es waren damals meine beiden Älteren eingebunden, also man hat, es gab nichts mit Handy und so weiter, sondern man hat noch ganz profan „Kreuzerl“ gemacht. Und dann gab es immer ein Regulativ, das sie nicht abdecken konnten, was auch immer mit Abdecken gemeint war, und dann haben sie in die Küche reingerufen und haben gesagt, sag jetzt eins, zwei oder x und dann habe ich halt entsprechend dessen, wo ich, das Menü damals war Hendlhaxen und Hendlbrüste, immer die gleichen, und dann habe ich halt das rausgerufen.

Und dann haben sie nicht verstanden, warum ich dann ausgerechnet jetzt das x oder das, aber das muss man auch nicht verstehen. Und als dann natürlich der erste Erfolg oder der zweite Erfolg einfuhr, mein Mann ist ja ein unheimlich abergläubischer Mensch, und dann hat er das natürlich auf mich geschrieben, diese Erfolge. Na, nein habe ich nicht gesagt, aber ich habe ja auch beigetragen dazu, weil ohne mein eins, zwei oder x hätten sie auch nichts gerissen. Naja, so ist es halt.

Aber es hat dann, muss ich sagen, schlagartig aufgehört, ich weiß jetzt nicht wann, weil er gesagt hat, es ist jetzt uninteressant, die Quoten, die haben das Toto quasi kaputtgemacht, das ist nicht mehr, da lohnt sich die Zeit nicht. Und so war das.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Gut. Dann danke für diese Ausführung. Frau Pucher, wenn ich das richtig notiert habe, haben Sie vorher gesagt, Sie haben unter anderem den Herrn DI Woschitz kontaktiert über die bevorstehende Schließung der Bank und haben da irgendwas vom Baustopp am Impulszentrum in Mattersburg erwähnt. Habe ich das richtig in Erinnerung gehabt? Beziehungsweise wenn ja, könnten Sie mir dazu noch etwas erzählen, oder uns da Näheres erläutern?

Elisabeth Pucher: Ich war bei der Präsentation damals dabei, und ich weiß, dass der Richard Woschitz natürlich wie vom Donner gerührt war, wie ganz Österreich, weil sie auch sehr, sehr einander nahestanden. Und da waren, glaube ich, was ich noch mitgekriegt habe, für den nächsten Tag Bagger bereits angesagt

und darum hat mein Mann gesagt, er muss, meine Tochter soll sofort anrufen, damit er diese Bagger stoppt. Aber, wie gesagt, das ist, da war bereits der Hurrikan dicht über uns und da habe ich auch nur so, da können Sie mich nicht fragen, wann das genau war.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Auch in diese Richtung, was Sie vielleicht am Rande mitbekommen haben, Ihnen ist sicher die Familie Koch beziehungsweise das zugehörige Unternehmen bekannt. Wussten Sie, dass das ein wesentlicher Sponsor des SV Mattersburg war?

Elisabeth Pucher: Natürlich, der Koch Michael und seine Gattin und die Michaela, die waren ja regelmäßig am Match und das war ja logisch, dass man sich da kennt. Ich war ja auch auf vielen Festivitäten, die die Firma Koch oder die Privatleute Koch gefeiert haben. Leider Gottes meistens, oder fast immer, alleine. Weil auch solche Festivitäten hat er uns meistens hingesezt und wir haben seine Rolle übernommen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Zu diesem Thema vielleicht noch ergänzend, haben Sie Wahrnehmungen darüber, dass die Familie oder die Firma Koch aus diesem Sponsoring-Vertrag aussteigen wollte?

Elisabeth Pucher: Nie. Also ich habe da, das hätte ich mitgekriegt. Aber der Kommerzialrat ist ja noch nicht allzu lange verstorben und zu diesem Zeitpunkt, das wäre Blasphemie gewesen. Aber was danach war, muss ich Ihnen ehrlich sagen, das kann ich nicht sagen, das weiß ich nicht.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Und eine letzte Frage für diesen Durchgang. Ihnen ist sicher - weil Sie gesagt haben, Sie kommen aus Hirm - ist Ihnen bekannt, dass es dort eine sogenannte Bauland-Erschließungs GmbH gibt, die von der Gemeinde und von der Commerzialbank annähernd zur Hälfte jeweils betrieben wird?

Elisabeth Pucher: Ich weiß, dass es was gibt, aber was das jetzt ganz genau ist? Ich meine, ich wohne, das ist eine acht-, neunhundert Seelen Gemeinde. Aber Sie können mich weder fragen, wo das ist, noch hat mich das näher interessiert. Aber tut mir leid, da müssen Sie andere Quellen suchen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Nur der Vollständigkeit halber, Sie haben also weder Wahrnehmungen noch in irgendeiner Form Bauland gekauft, (*Elisabeth Pucher: Nein.*) verkauft oder irgendwas in dieser Richtung. Gut, dann danke ich. Das war es für mich für die zweite Runde.

Elisabeth Pucher: Bitte schön.

Vorsitzende Verena Dunst: Gut, ich darf weitergeben in dieser zweiten Befragungsrunde an den grünen Klub. Frau Klubobfrau, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Ich muss jetzt manches nachfragen, ob ich es richtig verstanden habe. Sie haben gerade vorhin gesagt bei den Bankprüfungen, bei den Telefonkonferenzen am Küchentisch, sind Sie rausgeschickt worden.

Elisabeth Pucher: Ja, natürlich. Na das haben Sie mir ja nicht zweimal sagen müssen. Beim dritten Mal habe ich das schon von alleine kapiert.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Gab es Bankprüfungen in Telefonkonferenzen?

Elisabeth Pucher: Die Prüfung hat vor Ort begonnen, wenn ich mich da richtig erinnere, also in der Bank, und dann war ja schon Corona und dann wurde das mit, ich glaube, zweimal wöchentlichen „Conference-Calls“ gemacht. Aber da müssen Sie Leute aus der Bank fragen. (*Abgeordnete Mag.a Regina Petrik: Okay, ja, ja.*) Ich habe nur gewusst, wann ich in den Garten, der war noch nie so schön wie in dem Frühling.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Das ist der Nebeneffekt von Corona.

Aber sozusagen, Sie haben nur mitbekommen, zuhause haben in dieser Zeit Telefonkonferenzen stattgefunden, die irgendetwas mit der Bank zu tun hatten. Soweit habe ich es richtig verstanden?

Elisabeth Pucher: Ja. Aber nicht alle, etliche hat er natürlich dann in der Bank selber gemacht. Aber ich rede jetzt natürlich von denen, die dann zuhause stattgefunden haben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Das habe ich schon verstanden und das klingt auch für mich sehr glaubwürdig, dass Männer, die sich so in den Beruf stürzen, dann zuhause nichts mehr davon erzählen.

Ich habe noch eine Rückfrage, Sie haben vorher das erzählt von den Spenden mit den Engerln und so, die eingesammelt haben, und das wurde dann verteilt an Bezirkshauptmannschaften.

Elisabeth Pucher: Ja, ja. Die Engerl haben die Dosen getragen mit Geld und die haben sehr charmant den Leuten gesagt, dass Weihnachten ist.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Möglicherweise wissen Sie das nicht, aber in dem Zusammenhang interessiert mich jetzt nur, wissen Sie, ob das, was dann weiterging an die Bezirkshauptmannschaften ausschließlich die Spenden von diesem Spiel waren oder kamen da andere Spenden auch noch dazu von woanders.

Elisabeth Pucher: Nein, nein. Das waren ausschließlich Spenden aus diesem Spiel, aus den Töpfen. Ich kann mich erinnern, eine Zeit lang, das waren ja etliche so (*Elisabeth Pucher zeigt mit den Händen etwa einen Meter breit*) mit allem Möglichen drinnen. Und am Liebsten war ihnen natürlich das Papierene und nicht die, die gescheppert haben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Das, was hineingeschmissen worden ist jetzt, in diese Dosen?

Elisabeth Pucher: Ja, selbstverständlich. Also die Kinder, unsere Töchter waren in allen Kategorien eingesetzt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): In welchen Kategorien?

Elisabeth Pucher: Na ja, da gibt es noch viele andere. Früher haben wir halt irgendwelche Dinge herumgeschleppt und dann, wie es natürlich schon ein bisschen ein größerer Verein war, sind sie halt mit diesen Spendendosen gegangen. Das war ein ganz kleiner Verein, aber das ist eh bekannt. Der hat ja angefangen ganz, ganz weit unten. Und das ist ja das, was ich meine. Es waren unglaublich viele Menschen da, die da geholfen haben. Da gibt es Fotos von, wie das Vereinshaus, das alte, abgetragen wurde und wie alle - ich meine, da schauen sie alle natürlich sehr schlank und schön aus, weil es schon ewig zurückliegt -, die haben alle mitgeholfen. Unentgeltlich.

Und so ist dieser Verein gewachsen. Es war, da hat sich auch keiner, da war sich auch keiner zu gut. Wenn der mitgearbeitet hat und der mit der Scheibtruhe gefahren ist, na dann hat sich der andere schon gar nicht mehr blöd schauen getraut, der ist auch gerannt. Und da sind alle gerannt, kann ich Ihnen ganz ehrlich sagen. Und viele andere Dinge auch. Und allen voran ist immer der Martin Pucher gerannt. Und der ist ein zäher Typ, auf diesem Gebiet, was „hackeln“ betrifft. Da haben schon manche die Luft rausgelassen, hat er immer noch getan.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke. Ich möchte auch zu diesen Hirmer Grundstücken kommen. Dadurch, dass Sie ja selber Hirmerin sind, kriegen Sie wahrscheinlich Dinge mit, die man sonst nicht so mitkriegt.

Elisabeth Pucher: Nein. Ich sage Ihnen das auch wieso. Weil mich das überhaupt nicht interessiert hat. Ich wollte in Hirm nicht sein, also wenn mein Mann gesagt hätte, er geht jetzt nach - was weiß ich - nach Alaska wäre ich überall mit ihm hingegangen. Ich bin mit Hirm nicht so verbunden. Egal, ob das jetzt schockierend sich anhört, ich hätte nie in Hirm auf ein Grundstück gespitzt. Also hat mich das auch nicht interessiert.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Mich interessiert jetzt eher sozusagen was man so mitkriegt im Dorf. Oder haben Sie sich selber in Hirm gar nicht aufgehalten?

Elisabeth Pucher: Nein, also, kriegen Sie was mit, was Sie nicht interessiert? Das fließt an Ihnen vorbei in der 17. Kategorie.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ich schon, aber es steht hier nicht zur Debatte. Also es ist auch nicht irgendwie geredet worden, dass irgendjemand bevorzugt wird bei den Hintaus-Grundstücken, oder so?

Elisabeth Pucher: Nein. Mein Mann bevorzugt? Der hat nie jemanden bevorzugt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Na es geht jetzt um die Grundstücke, da hat ja nicht Ihr Mann direkt ...

Elisabeth Pucher: Nein, nein. Ich rede auch von den Grundstücken. Das wäre bei ihm gar nicht, das ist nicht sein Denkmuster.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Aber da müssen Sie mir jetzt helfen. Was ist jetzt der Zusammenhang zwischen Ihrem Mann und den Grundstücken? Da habe ich irgendwas versäumt in der Zwischenzeit. (*Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M. Das ist ein Missverständnis.*) Das ist ein Missverständnis.

Elisabeth Pucher: Tut mir leid, da kann ich Ihnen keine Auskunft geben, da bin ich überfragt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Also ich habe gemeint, diese Grundstücke von der Hirmer Bauland-Erschließungs GmbH.

Elisabeth Pucher: Ich höre den Namen das erste Mal, was Sie da gerade sagen.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja, aber dass sozusagen Ihr Mann irgendwie angesprochen wurde, weil jemand auch ein Grundstück hat, davon haben Sie gar nichts, ja?

Elisabeth Pucher: Ich sage Ihnen was. Mein Mann ist immer irgendwo über irgendwas angesprochen worden und da habe ich die gute Eigenschaft, es schließt sich blitzartig, weil es mich eh nicht interessiert und weil es nur anstrengend ist, Dinge an sich heranzulassen, die a) für dich nicht bestimmt sind und wenn du so wenig Zeit miteinander verbringst, na da werde ich mich um die Baulandgrundstücke, wenn ich ja gar nicht in Hirm sein will? Na das wäre ja sehr beknackt von mir.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Das ist es von mir einmal.

Elisabeth Pucher: Bitte.

Vorsitzende Verena Dunst: Ich darf nun weitergeben an den SPÖ-Klub. Wer wird die Fragen stellen? Herr Abgeordneter Mag. Dr. Fürst. Bitte.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke schön Frau Präsidentin. Frau Pucher, Sie haben zuerst, wenn ich mich jetzt noch richtig erinnere, gesagt, dass Sie umgehend sozusagen die wichtigsten Leute auch informiert haben. Da war der Herr Giefing, der Herr Grafl, wenn ich mich jetzt erinnere?

Elisabeth Pucher: Der Herr Grafl.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Genau der.

Elisabeth Pucher: Das ist der Aufsichtsratsvorsitzende-Stellvertreter, wurde telefonisch von meiner ältesten Tochter informiert. Wir waren nur beim Aufsichtsratsvorsitzenden in Krensdorf, beim Herrn Giefing.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Okay. War das irgendwie ein System? Weil zum Beispiel den Herrn Dr. Mörz, also den Sohn von Herrn Mörz, haben Sie informiert.

Elisabeth Pucher: Deswegen, weil meine Tochter, meine älteste, mit dem Herrn Dr. Sigi Mörz längere Zeit im Sommer zusammengearbeitet hat. Das war ein Projekt - fragen Sie mich nicht - und die miteinander eine sehr gute Gesprächsebene haben. (*Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst: Okay.*) Und dann hat sie ihn gebeten, das dem Vater weiterzuleiten.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Okay. Den Herrn Zimmermann haben Sie nicht informiert? Das ist ja auch immerhin Co-Aufsichts...

Elisabeth Pucher: Also, wenn ich alle am Radar gehabt hätte, also mit Garantieschein nicht diesen Herrn.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke. Ich möchte mich bisschen da nur aufhalten, nur kurz, weil es mich ein bisschen, oder uns auch interessiert - das klingt ja, oder wie Sie das schildern, klingt alles sehr familiär und so in der Retrospektive auch durchaus charmant.

Aber der Aufsichtsrat einer Bank ist ja vorwiegend da, dass man die Bank oder die Geschäftsführenden dort, oder die Vorstände oder wie das heißt, kontrolliert.

Elisabeth Pucher: Ich weiß schon, was ein Aufsichtsrat für eine Aufgabe hat.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Und jetzt ist meine Frage an Sie: Wissen Sie, wie der Herr Pucher vorgegangen ist, in der Auswahl dieser Aufsichtsräte? Hat es da, haben Sie da.

Elisabeth Pucher: Es tut mir leid, das ist alles Teil einer Ecke - (*Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst: Okay.*) schauen Sie, ich werde das vielleicht ein wenig

verdeutlichen. Mein Esszimmer ist nicht allzu groß, dahinter, hinter dem Tisch, befindet sich ein Schrank, den habe ich zu zwei Drittel mit meinem Geschirr befüllt und dann gab es einen langen Schrank mit Laden, die ich ihm noch dazu installiert habe. Wenn ich da nur annähernd hineingegriffen hätte, hätte ich einen Streit gehabt, dass es ärger gar nicht geht. Also war für mich das nicht da, also mein „Esszimmerkastl“ besteht nur aus meinen Bereichen, wo Geschirr und Gläser drinnen sind.

Und als dann die Leute da waren bei der Hausdurchsuchung durften die natürlich überall rein. War mein allererster Platz vorne am Tisch und habe ich mir genau angeschaut, was die da aus diesem „Kastl“ alles herausziehen. Und dann kam eine Kiste mit Fotos zum Vorschein. Na die habe ich mir dann natürlich schon genau angeschaut, es waren Fotos aus fußballtechnischen Bereichen, also das hat für viele, viele Lacher geführt. Aber ich habe das auch nicht angezweifelt. Warum soll ich das anzweifeln? Er hat dort, in diesem Schrank weiß der Kuckuck was auch drinnen gehabt und das braucht man ja nur nachfragen, Ihr werdet das ja können. Besprecht Euch mit den Herrschaften, die werden Euch da sicher Auskunft geben. *(Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst: Danke.)* Aber das war für mich, das habe ich nie, zu keiner Zeit angezweifelt, warum sollte ich das auch? Das hätte ja doch zu einem ständigen Streit geführt, also war dieses lange „Kastl“ für mich nicht da.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke schön. Versuchen wir eh, dass die Herrschaften vom Aufsichtsrat zu uns kommen. Ist uns momentan noch nicht gelungen. Ich hoffe, dass uns das gelingt.

Danke einmal. Für diese Fragerunde haben wir jetzt von der SPÖ keine Fragen und ich gebe das Wort weiter.

Vorsitzende Verena Dunst: Danke schön. Ja, das Wort gebe ich weiter an den ÖVP-Klub. Wer fragt? - Das ist der Herr Abgeordnete Fazekas, der an Sie die Fragen stellen wird. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Frau Vorsitzende. Geschätzte Frau Pucher, Fazekas Patrik mein Name. Wir haben vorher kurz über den Manfred Moser gesprochen, Sie haben gesagt, ein Freund der Familie. Ist der Manfred Moser auch im Zusammenhang mit der Gründung der Commerzbank in Ihrer Wahrnehmung?

Elisabeth Pucher: Also ich habe keine Ahnung. Ich weiß, dass sie beruflich miteinander garantiert zusammengearbeitet haben, in Geschäftsfällen, das weiß ich. Aber nicht genau wen, wie, was, wann. Also tut mir leid. Da müssen Sie schon andere fragen.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Haben Sie viel miteinander zu tun gehabt oder war das eher?

Elisabeth Pucher: Nochmal?

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Haben die beiden viel miteinander zu tun gehabt oder war das unregelmäßig, das Verhältnis zwischen den beiden?

Elisabeth Pucher: Es tut mir leid, dazu habe ich keine Information.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Zu diesen Verhältnissen zu Politikern. Wie würden Sie das Verhältnis von Ihrem Mann zu Landespolitikern beschreiben?

Elisabeth Pucher: Nochmal.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wie würden Sie das Verhältnis von Martin Pucher, Ihrem Gatten, zu Landespolitikern beschreiben?

Elisabeth Pucher: Mein Mann kann mit allen. Ob Land, ob Bund, ob Ärzte, ob Beamte, mein Mann hat eine unglaublich verbindende Art und ein analytisches Denken und schaut in erster Linie Menschen einmal ins Herz. Aber was er für ein Verhältnis mit den einzelnen Leuten gehabt hat, kann ich Ihnen leider Gottes nicht sagen.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Vielleicht versuche ich es mit ein paar Namen. Christian Illredits - wie würden Sie das Verhältnis beschreiben zwischen Martin Pucher und Christian Illredits?

Elisabeth Pucher: Sie haben sich geduzt, aber das hat er schnell mit jemandem. Also das ist jetzt nicht so eine Sache, wenn er jemanden sympathisch gefunden hat, hat er sehr schnell das Du-Wort angeboten. Und mehr kann ich Ihnen auch nicht sagen. Aber ob er jetzt der Busenfreund war, glaube ich nicht, weil ich, das glaube ich, vielleicht mitgekriegt hätte. Aber in Anbetracht der Tatsache, dass ich gar nichts mitgekriegt habe, ist das jetzt auch schon wieder nur mehr inflationär, die Aussage.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Ingrid Salamon, die Bürgermeisterin?

Elisabeth Pucher: Das war natürlich quasi die Bürgermeisterin des SVM. Natürlich, wie stellen Sie sich das vor, dass man sich da gegenseitig „angiftelt“? Die war stolz darauf, dass der SVM dorthin gekommen ist, wo er hingekommen ist. Aber nicht nur sie, sondern alle.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Hat es da einen regen Austausch gegeben zwischen den zweien? Bürgermeisterin und Ihrem Mann, oder?

Elisabeth Pucher: Austausch? Die haben natürlich miteinander immer wieder zu tun gehabt, das geht ja gar nicht anders. So etwas geht ja nicht nur per Mail.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wie schaut es mit Hans Nießl aus? Wie würden Sie das Verhältnis beschreiben?

Elisabeth Pucher: Ich glaube, es ist ein wertschätzendes gegenseitiges Verhältnis gewesen. Jetzt hat er ihm ja schon ewig nicht gehört und nicht gesehen. (*Abgeordneter Patrik Fazekas, BA: War der, entschuldige.*) Und ich finde ihn auch einen sympathischen Mann. Einen richtig sympathischen Mann. Ganz offen. (*Abgeordneter Patrik Fazekas, BA: War er öfters bei Sport...*) Ich kenne ihn von anderen Ebenen. Für mich ist, ich habe mich mit ihm gerne unterhalten. Aber Smalltalk, gell. Er hat mir nicht erzählt, was ich jetzt kaufen soll, wo.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): War er öfter bei Fußballspielen?

Elisabeth Pucher: Schon sehr, sehr, sehr lange nicht. In der Anfangsphase und dann ab einem gewissen Zeitpunkt sind die Politiker zum Großteil ausgefallen und dann oft auf Einladung von irgendjemand da gewesen. Und gerade was...

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Waren Sie bei der Ehrenzeichenverleihung von Ihrem Mann mit dabei im Jahr 2017?

Elisabeth Pucher: Nochmal.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Bei der Ehrenzeichenverleihung Ihres Mannes, waren Sie da dabei?

Elisabeth Pucher: Selbstverständlich. Und es war auch der heutige Landeshauptmann dabei und der damalige Landeshauptmann.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Da hat es ja eine private Feier danach gegeben, oder?

Elisabeth Pucher: Wir haben da im Hotel Burgenland eine private Feier gegeben. Aber damals war er nicht der Landeshauptmann, sondern damals war der Herr Doskozil Minister.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Und er war anwesend?

Elisabeth Pucher: Der war anwesend, da gibt es ein Video. Das können Sie sich schicken lassen von irgendjemanden.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Und der Landeshauptmann Nießl war auch dabei?

Elisabeth Pucher: Ja. Einer ist rechts gewesen, der andere links.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wie kommt es dazu, dass man auf eine private Feier so hochrangige Politiker einlädt?

Elisabeth Pucher: Entschuldige, das war eine Feier, wo der ganze SVM dabei war, also so privat war die nicht. Es waren zwar ganz wenige Freunde auch dabei, aber es war der komplette SVM mitsamt den Trainern und so weiter. Also diese Privatheit hat sich da in Grenzen gehalten.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): War der Hans Nießl bei sonstigen Feiern dabei? Haben Sie da Wahrnehmungen?

Elisabeth Pucher: Nein, überhaupt nicht.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Nicht.?

Elisabeth Pucher: Das war eine spontane Sache. Sie müssen sich vorstellen, das war für Martin damals deswegen schwierig, ich weiß nicht, wie sehr das in der Presse durchgekommen ist, der Schlaganfall war im Emotionszentrum und Sie können alles trainieren, aber wie trainieren Sie die Emotion? Der war natürlich dort sehr, sehr, sehr gerührt und hat mich dann zurückgeschickt, wir waren am Weg dorthin, weil das Essen bestellt wurde, und hat gesagt, bitte sprich die Einladung aus. Und ich habe die Einladung ausgesprochen. Ich kann ja nicht zum Einen sagen „komm“ und zum Anderen sagen „bleib“. Geht nicht. Und die sind dann dort hingekommen und das war es aber schon. Aber da wurde gar nichts besprochen, die haben nicht einmal etwas gegessen, außer einen Kaffee oder was weiß ich was getrunken.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Sie haben vorher erwähnt, dass der Hans Peter Doskozil bei der Feier auch mit dabei war. Wie würden Sie das Verhältnis zwischen Ihrem Mann und Hans Peter Doskozil beschreiben?

Elisabeth Pucher: Puh. Keine Ahnung, dazu kenne ich das viel zu wenig. Also da bin ich jetzt sehr, da kann ich keine Antwort darauf geben.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Eine andere Person, die Bürgermeisterin Inge Posch-Gruska, hat es da Verbindungen gegeben?

Elisabeth Pucher: Zu wem?

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Zu Bürgermeisterin Inge Posch-Gruska.

Elisabeth Pucher: Das ist unsere Bürgermeisterin, aber ich kann mich nicht erinnern, ob sich die irgendwo, telefoniert werden sie vielleicht haben miteinander, sicher sogar.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Ich habe vorher den Christian Illedits erwähnt, der hat ja bekanntlich wegen der Geschenkkannahme von diesem Goldbarren zurücktreten müssen. Haben Sie von dem Geschenk an Christian Illedits gewusst vorher, dass er das bekommen hat zu seinem Geburtstag?

Elisabeth Pucher: Dazu hätte ich im SVM-Büro sitzen müssen, dann hätte ich es gewusst. Aber ich bin nicht dort gesessen.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Das heißt, Sie haben gar nichts mitgekriegt von diesen Geschenken?

Elisabeth Pucher: Nein, weil das ist ja nicht mein Leben.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Die Bürgermeisterin Ingrid Salamon, Sie haben vorher gesagt, da hat es einen Kontakt gegeben zwischen Ihrem Mann aufgrund der Funktion als Bürgermeisterin und weil SV Mattersburg in Mattersburg lokalisiert war. Sie hat auch im November 2018 ihren 60. Geburtstag gefeiert im SVM-Café. War Ihr Mann da dabei bei der Feier?

Elisabeth Pucher: Nein, war nicht.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Waren Sie dabei?

Elisabeth Pucher: Und er hat das immer sehr ungern erlaubt, dass Leute im SVM-Café -, sie war nicht die Einzige, er hat es noch einigen anderen auch gestattet, aber er war natürlich nicht dabei.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Was heißt „ungern vergeben“?

Elisabeth Pucher: Weil er das behütet und bebrütet hat, dieses Baby.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Und wer hat das dann gekriegt?

Elisabeth Pucher: Ha?

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wer hat das dann gekriegt? Spezielle Leute?

Elisabeth Pucher: Na ja, da hat man ihn auf einem guten Fuß erwischen müssen.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Bitte?

Elisabeth Pucher: Danke schön. Da hat man ihn auf einem guten Fuß erwischen müssen, dass man da „na ja, geh halt, mach halt“.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Den 50er hat sie auch dort gefeiert? Wissen Sie das?

Elisabeth Pucher: Nein, nein.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Nicht? Aber den 60er schon?

Elisabeth Pucher: Der Martin, mein Mann?

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Nein, nein. Die Frau Salamon, die Bürgermeisterin.

Elisabeth Pucher: Das weiß ich nicht, keine Ahnung.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wissen Sie nicht. Die restliche Zeit nehme ich mit.

Vorsitzende Verena Dunst: Damit darf ich in die dritte Fragerunde einsteigen. Die dritte Fragerunde beginnt die FPÖ. Bitte Herr Abgeordneter MMag. Petschnig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Vorsitzende. Sehr geschätzte Frau Pucher, noch drei abschließende Fragen, die mir jetzt noch übriggeblieben sind. Sie haben jetzt etwas, wie soll man sagen, ablehnend reagiert auf den Namen Zimmermann. Können Sie uns da etwas erklären, warum, über Ihre Reaktion?

Elisabeth Pucher: Meine Mutter und die Mutter des Herrn Zimmermann haben bei den Geburten ein Zimmer geteilt, oder die ist eingeeckert, die ist ausgecheckt, weiß ich nicht. Es bestand eine freundschaftliche Beziehung zwischen diesen beiden Frauen. Den kenne ich seit ewig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Also rein private Geschichte, hat nichts mit....

Elisabeth Pucher: Na ja, also. Wenn man's mag.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Das Zweite, was ich vorher schon gesagt habe, wegen dem Impulszentrum in Mattersburg, dass das die neue Zentrale der Commerzialbank werden sollte, war Ihnen das bekannt?

Elisabeth Pucher: Nochmal.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Dass das Impulszentrum, dass dort die neue Zentrale der Commerzialbank situiert werden sollte, war Ihnen das bekannt?

Elisabeth Pucher: Das Zentrum? Das Impulszentrum? Natürlich, das habe ich ja im Plan gesehen, und ich war ja auch bei der Präsentation dabei. Aber die Details kann ich Ihnen natürlich nicht erklären. Es war, was ich weiß, auf ein paar Etappen wäre das geplant gewesen, also nicht alles in einem Guss, sondern das jetzt und dann das andere und dann das andere.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Also Sie sehen sich diesbezüglich in einer Beobachterrolle und haben da keine Wahrnehmung irgendwie?

Elisabeth Pucher: Ich sage Ihnen was, das Leben in diesem Haushalt war stets wahnsinnig bunt, und ich muss ehrlich sagen, ich bin auch eine Frau, die ein Eigenleben hat und ich das sehr genieße. Ich bin sehr dankbar, wenn ich mich einmal meinen eigenen Themen widmen konnte. Ich habe eh viel zu viel gemacht für Dinge, die ich mir denke „Mein Gott“. Aber so ist das halt, wenn man einen Partner liebt, na dann macht man auch die Dinge, die man nicht so ganz gerne tut. (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Und eine ab...*) Aber das ist nicht immer über solche, das war nicht meine einzige Identifikation, die Details vom Impulszentrum zu erfahren. Ich habe mir gedacht, das höre ich schon noch.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Und eine abschließende Frage noch. Sind Ihnen die Chauffeure der Bank, der Commerzialbank, bekannt? Die Chauffeure, die Fahrer?

Elisabeth Pucher: Nochmal.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sind Ihnen die Fahrer der Commerzialbank bekannt, die da für, oder zumindest ...

Elisabeth Pucher: Meinen Sie den Herrn Simmel?

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ja, ohne den Namen jetzt zu nennen. Aber grundsätzlich sind Ihnen die bekannt? Weil die, weil die immer wieder...

Elisabeth Pucher: Der Herr Simmel war der Fahrer, der die Post und der hat die Filialen miteinander verbunden, das ist mir bekannt. Den habe ich ja gesehen zweimal am Tag, manchmal, wenn ich zweimal am Tag in der Bank war.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Na dahin geht ja die Frage, weil die ja dafür bekannt sind, dass sie die Schriftstücke verteilt haben und einiges andere auch noch.

Elisabeth Pucher: Was er hin- und hergeführt hat, weiß ich nicht.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sie haben keine näheren Wahrnehmungen?

Elisabeth Pucher: Tut mir leid.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Gut. Dann danke für Ihre Antworten und das war es von meiner Seite.

Vorsitzende Verena Dunst: Ich darf weitergeben an den SPÖ-Klub. An die GRÜNEN zuerst und dann an den SPÖ-Klub. Frau Klubobfrau, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Frau Pucher! Ich habe ein paar Nachfragen, weil ich in manchem nicht so genau drinnen bin. Sie haben gesagt, am Anfang waren Politiker, oder in den ersten Jahren waren viele Politiker bei den Matches und im SVM-Café und so und das hat sich aber dann irgendwann einmal aufgehört. Können Sie sich ungefähr erinnern, wann das war? Oder?

Elisabeth Pucher: Das hat sich aufgehört, weil, weiß ich nicht wieso, aber dann irgend - ab einem gewissen Zeitpunkt durften diese Einladungen nicht mehr passieren und dann sind sie auch nicht passiert. Und wenn sie dann da waren, waren sie freiwillig da und haben ganz genauso die Karte gezahlt wie jeder andere auch.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Das heißt, es gibt ein Jahr ungefähr, wo Sie sagen, da durfte man das nicht mehr machen, weil es wurde ja tatsächlich in der Zeit eine gesetzliche Bestimmung, ja.

Elisabeth Pucher: Entschuldige, das müsst Ihr viel eher wissen, was Ihr annehmen dürft oder nicht. Ich weiß ja so etwas gar nicht. Aber ich weiß, es gab da diese Unvereinbarkeit, das heißt, man durfte und das war dann auch so. Es waren dann schon Politiker da, aber die haben dann ihre Karten gezahlt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Und davor haben Sie Einladungen entgegengenommen?

Elisabeth Pucher: Waren das Einladungen, ja.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Weil's ja auch noch erlaubt war?

Elisabeth Pucher: Aber ich meine, das war im überschaubaren Bereich, weil so viele Politiker sind nicht fußballaffin, sage ich Ihnen ganz offen.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Das heißt, vor dieser Zeit gab es sehr wohl Einladungen, nicht wahnsinnig viele?

Elisabeth Pucher: Sage ich ja, im überschaubaren Bereich. Also da waren keine Schlangen, die sich da angestellt haben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Waren da auch Auslandsspiele dabei oder so etwas?

Elisabeth Pucher: Nein, nein, nein, nein. Also wir haben ja auch eine, also der SVM hatte ja auch eine internationale Präsenz mal, aber das ist schon so ewig her, da muss ich Ihnen ehrlich sagen, da müssen Sie meinen Mann fragen. Der sagt Ihnen dazu die Tore und die Menschen, die sie geschossen haben, und dann sagt er Ihnen dazu wie, was, wann. Aber da müssen Sie viel Zeit haben.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Er ist der mit dem Elefantenhirn.

Elisabeth Pucher: Er hört da nicht auf.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Waren Sie auch, also bei diesen spärlichen Geburtstagsfeiern im SVM. Waren Sie da auch manchmal dabei?

Elisabeth Pucher: Wie meinen Sie? Bei den Feiern?

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Na im SVM-Café gab es ja hin und wieder - Ihr Mann hat es nicht sehr gerne gestattet, haben Sie gesagt -, aber hin und wieder doch Feiern.

Elisabeth Pucher: Natürlich. An und für sich hat er ja im Café immer wieder wert darauf gelegt, dass die Spieler auch dorthin kommen, weil wenn Spieler dort sind, bleiben die Gäste, bleiben die Zuschauer von den Tribünen und er ist ein Bankmensch und weiß, dass jeder, der konsumiert, das Geld im SVM gelassen hat. So war das.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Da waren Sie auch öfter dabei, da haben Sie auch...?

Elisabeth Pucher: Ab und an. Aber mich hat ja das... Und seit 2015, seit mein Mann den Schlaganfall gehabt hat, sind alle Uhren völlig anders geschlagen, schlagen alle Uhren völlig anders, was diese ganzen -, aber er ging schon viele, viele Jahre vorher nicht mehr runter ins Zelt, weil er einfach haben fertig hatte.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Haben Sie irgendeine Wahrnehmung darüber gehabt, wem er es dann doch gestattet hat, wenn er es ungern getan hat?

Elisabeth Pucher: Also, tut mir leid.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Bei den Fußballspielen würde mich das noch interessieren, wir haben ja schon jetzt einiges von Tischen und Wimpeln gehört und von Einladungen und VIP-Karten und Sie haben vorher gesagt, sozusagen diese Kommunikation fand eigentlich nur in der 15-Minuten-Pause statt, und nachher ist man noch ein bisserl zusammengesessen. Habe ich das richtig verstanden?

Elisabeth Pucher: Es hat natürlich nachher noch, die sogenannte dritte Halbzeit, jeder Fußballaffine weiß, dass es das gibt und das ist meistens die interessanteste für mich gewesen, aber infolge dessen, wenn ich da als Frau alleine bin, habe ich das auch zeitlich begrenzt, weil was tue ich dann dort, wenn mein Mann daheimsitzt und die Spiele verfolgt, die gerade währenddessen parallel alle gespielt haben. Das hat er ja alles noch wissen müssen, bevor „Talk und Tore“ war nämlich.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): War Ihnen bekannt, oder ist Ihnen bekannt, dass es auch gewisse Regeln dafür gab, wer im SVM-Café wie oft sein durfte?

Elisabeth Pucher: Nein. Das können Sie ja, Fußballer sind grundsätzlich Diven. Sie können einem Fußballer nicht sagen, mach dies und mach jenes.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Da kennen Sie sich eindeutig besser aus als ich.

Elisabeth Pucher: Wenn sie nicht gut gespielt haben, haben sie ihm sagen können, du hast als Strafe so und so viel, sind sie auch nicht gegangen. Das war Stimmungssache. Das konnte man, das ist davon abgehängt wie der Verlauf war und wenn der Verlauf gut war, sind sie um 5.00 Uhr in der Früh auch noch drüben herumgehängt irgendwo.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Und hat jemand anderer außer Fußballern auch gefeiert im SVM-Café? (*Elisabeth Pucher: Ich weiß, dass...*) Mal das Lokal gemietet, oder so?

Elisabeth Pucher: Nein, das glaube ich nicht, also da bin ich. Also das war eine bunte Mischung von Menschen. Waren Sie noch nie bei einer dritten Halbzeit dabei?

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ich gestehe, ich war einmal bei einem Fußballmatch ganz normal im Publikum.

Elisabeth Pucher: Dann suchen Sie sich einen Verein Ihres Herzens und sagen, ich will die dritte Halbzeit.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ich habe mich nie in die VIP-Zelte gezogen. Ja, von meiner Seite her danke ich Ihnen, und ich wünsche Ihnen, dass Sie gut durch diese Zeit kommen.

Elisabeth Pucher: Sehr gerne. Ich danke Ihnen.

Vorsitzende Verena Dunst: SPÖ-Klub. Der Herr Magister Doktor.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke schön. Ja, das war nicht alles, also ich war einmal mit Werner Kogler am Fußballplatz beim SVM. Allerdings natürlich auf der Stehtribüne damals, da hat es auch eine dritte... Erzähle ich nur. Ist noch keine Frage, Frau Pucher.

Ich muss noch zurückkommen ein bisschen, ich habe nämlich eine Befürchtung. Dass wir das konkretisieren, ach dieser Ehrenverleihung für Ihren Mann, hat es dann eine Party gegeben? Weil ich sage Ihnen ganz, die Vermutung ist, dass die ÖVP schon bastelt „Doskozil und Nießl auf privater Party mit Pucher“ und um das ein bisschen gleich einmal richtigzustellen, würde ich Sie fragen bitte, wie viele Menschen waren insgesamt bei diesem Zusammensein im Hotel Burgenland mit dem SVM nach dieser Ehrenzeichenverleihung?

Elisabeth Pucher: Und Sie glauben, dass ich das jetzt noch weiß?

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Sie haben gesagt, der ganze SV Mattersburg.

Elisabeth Pucher: Ich gebe Ihnen einen Tipp. (*Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst: Zirka.*) Ich lasse Ihnen von einer meiner Töchter das Video zukommen. Dann zählen Sie sie ab, ich weiß das nicht.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Na waren es 50 ungefähr oder waren es weniger, waren es mehr?

Elisabeth Pucher: Ich habe keine Ahnung. Die Spieler alleine sind schon 27, 26 gewesen. Dann der Kader dazu. Meine Familie sind fünf. Es waren handverlesene Leute wie seine Ergotherapeutin, sein... tut mir leid, da bin ich jetzt schwer überfordert.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Okay. Aber es werden so um die 50 gewesen sein. Zirka.

Elisabeth Pucher: Kann durchaus mehr sein.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Kann noch mehr sein?

Elisabeth Pucher: Kann sein. Aber alleine schon, wenn ich die ganzen ...

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Und noch einmal, wenn ich das richtig verstanden habe, das heißt, der Herr Landeshauptmann und der Bundesminister damals jetzt, die wurden nicht sozusagen gleich...

Elisabeth Pucher: Nein, das war keine Einladung, das war eine ...

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Spontaneinladung.

Elisabeth Pucher: Schauen Sie, mein Mann hatte, wie erwähnt, den Schlaganfall im Emotionszentrum. Was glauben Sie, wie erleichtert der war, wie er dann endlich dort abgegangen ist, Richtung Hotel Burgenland. Das war eine ganz spontane Geste von ihm. (*Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst: Okay.*) Und ich bin hin und habe das ausgedrückt und die haben gesagt, ja, wir kommen vorbei. Da war auch gar keine Erwartung daran, das war keine offizielle.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Nein, ich empfinde eh gar nichts dabei, ich will nur das bisschen ausdünnen, dass wir nachher entsprechend darüber berichtet.

Elisabeth Pucher: Nein, das kann ich Ihnen ganz, ganz deutlich sagen, die haben auch wahrscheinlich nicht einmal - gegessen haben sie sicher nichts, einen Kaffee getrunken und die Kinder haben ihm ein Video zusammengestellt, also die Mittlere hat ihm ein Video zusammengestellt, ich bin mir nicht einmal sicher, ob sie da schon, ob sie das gesehen haben auch, durchaus möglich, aber das entzieht sich meiner, ich bin nicht so präzise in den Dingen. Wenn ich in einer großen Menschenmenge bin, ist mein oberstes Prinzip zu schauen, dass A mit B gut kann und dass es den C auch gut geht und dass eine Dritte auch nicht verloren geht. Da bin ich nicht mit Zählen beschäftigt.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Okay. Danke schön. Jetzt eine Frage, nachdem der Kollege Fazekas, so ein bisschen die Politiker durchgefragt hat, das will ich jetzt nicht anfangen. Ich will nur eine Frage stellen. Der Herr Kaplan Karl, kennen Sie den, der auch Fußballpräsident war des Burgenlandes, war der auch öfters bei ihnen am Sportplatz?

Elisabeth Pucher: Ja, natürlich, natürlich, ganz am Anfang. Und dann war er zwar noch SVM-Fan, aber, was ich einmal mitgekriegt habe, hauptsächlich von der Tribüne drüben aus.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Ja, da war er auch noch ÖVP-Landesrat auch zu dieser Zeit, wenn das ganz am Anfang war.

Elisabeth Pucher: Ja.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Okay. Danke schön, keine Fragen mehr, danke.

Vorsitzende Verena Dunst: Herr Abgeordneter Dr. Fürst, heißt nächster Redner noch, nächster Fragesteller seitens des SPÖ-Klubs? - Nein. Gut, dann darf ich weitergeben an den ÖVP-Klub, Herr Abgeordneter Fazekas, Sie sind am Wort. Bitte.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Herr Kollege Fürst, was man hört, der Herr Nießl hat den offiziellen Empfang im Landhaus sehr schnell verlassen, vermutlich weil er zur Feier gefahren ist. (*Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst: Von wo hast Du das gehört?*)

Nichtsdestotrotz, Frau Pucher, ein paar abschließende Fragen. Wieso wissen Sie, dass Politiker bezahlt haben. Sie haben vorher gesagt, Politiker haben bezahlt bei den Spielen.

Elisabeth Pucher: Ah, nochmal.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wieso wissen Sie, dass Politiker bezahlt haben, die Tickets für die SVM-Spiele?

Elisabeth Pucher: Weil ich davon ausgehe. Weil sie es nicht geschenkt gekriegt haben. Das ist das, was ich weiß. Weil es ab dem Zeitpunkt, wo sie es nicht mehr, wie wären sie sonst hineingekommen?

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Sie haben gesagt, es hat eine Phase gegeben, wo jemand eingeladen wurde.

Elisabeth Pucher: Ganz am Anfang. Und da gab es dann einen Beschluss, woher der genau ist, weiß ich nicht, das werdet Ihr recherchieren, wo Politiker nichts mehr annehmen durften. Und der wurde striktest eingehalten.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Das heißt, Politiker sind beschenkt worden.

Elisabeth Pucher: Ja.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wissen Sie wer?

Elisabeth Pucher: Keine Ahnung.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wissen Sie, wer für das VIP-Karten-Management zuständig war.

Elisabeth Pucher: Ich habe keine Ahnung. Wie gesagt, ich bin weder im SVM noch in der CB in irgendeiner Funktion gewesen und fragen bin ich sowas auch nicht gegangen, weil es mich nicht interessiert hat.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Das heißt, Sie wissen nicht, ob man das Ticket mithaben hat müssen oder ob man da einfach durchgegangen ist, wenn man ein Ticket...

Elisabeth Pucher: Nein, hinkommen haben sie nicht einfach können, sie haben schon etwas haben müssen, was man abreißen kann.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Das heißt, wenn man beim Spieleingang reingekommen ist, hat man ...

Elisabeth Pucher: Nein, ein „Bandl“ haben sie nur bekommen, wenn sie eine Karte gehabt haben und die haben sie entweder stehlen müssen oder sie haben sie bezahlen müssen.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): War der Herr Landeshauptmann Doskozil auch in diesem VIP Klub?

Elisabeth Pucher: Wie jeder in diesem Land weiß, ist der Herr Landeshauptmann nicht ein SVM-Fan, sondern ein Rapid-Fan.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Hat es da nicht einmal einen Streit gegeben wegen einem Rapid-Schal zwischen Ihnen und Landeshauptmann Doskozil?

Elisabeth Pucher: Na, das würde ich mir aber nie trauen. Aber ich habe mir erlaubt, den Herrn Landeshauptmann einen Schal zu schenken vom SVM und sehr charmant und natürlich sehr höflich.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Vor Ort in Mattersburg, oder?

Elisabeth Pucher: Ich habe viele Schals verschenkt und viele „Kapperl“, ich habe aber jeden einzelnen gezahlt.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Aber wo haben Sie ihm das geschenkt, wo haben Sie ihm das übergeben, wenn ich fragen darf.

Elisabeth Pucher: Das war, ich glaube, am Weg zur Tribüne oder auf der Tribüne oder unten. Das weiß ich nicht mehr so genau.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Aber es heißt, er war dort.

Elisabeth Pucher: Bitte?

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Das heißt, er war dort?

Elisabeth Pucher: Er war zu einem Rapid-Match da, mit einem Rapid-Schal.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Im VIP-Klub?

Elisabeth Pucher: Ah ja, natürlich.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke. Kurz noch eine Frage: Hat Ihnen die Frau Auer gesagt, wem sie die Info weitergeben wird?

Elisabeth Pucher: Nein, erst nachher in einem Telefonat beziehungsweise nach der - sie hat mir ein WhatsApp geschrieben -, anschließend nach der „ZIB“ vom Landeshauptmann, und da habe ich das dann, ich weiß nicht, wann wir dann telefoniert haben, fragen Sie mich nicht, diese Zeit ist wie ein einziger Tag. Und da hat sie mir dann gesagt, dass sie das dem Landesamtsdirektor weitergeleitet hat.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Im Nachhinein hat sie das gesagt?

Elisabeth Pucher: Jaja! Ja! (*Abgeordneter Patrik Fazekas, BA: Okay.*) Also viele, viele... Wie halt dieses „ZIB“-Interview war, ich weiß ja nicht genau, wann das war, aber das wird man auch nachschauen können.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Das war vor rund 120 Tagen, 4. August. Haben Sie eine Erklärung zu den gefundenen VIP-Tickets für Hans Nießl in dieser Handkassa der Commercialbank?

Elisabeth Pucher: Keine Erklärung.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Wissen Sie nicht. Eine abschließende Frage: Wären Sie bereit, die Telefonprotokolle vom 14. Juli dem Untersuchungsausschuss zur Verfügung zu stellen?

Elisabeth Pucher: Welche Telefonprotokolle?

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Ihre.

Elisabeth Pucher: Ah, die Frage ist, ob ich das muss, weil wenn ich Euch erlaube, den Blick da hineinzuworfen, werdet Ihr Euch ja nicht auf das Einzige konzentrieren, oder? Ihr wollt ja andere auch sehen wollen. (*Verfahrensanwalt Mag. Michael Kasper, LL.M.: Das ist Privatsphäre.*) Genau. Aber das war es schon, da können Sie sich drauf verlassen, wenn ich da sitze, werde ich die Wahrheit sagen, weil sonst komme ich gar nicht her.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Dafür danke ich und wünsche Ihnen alles Gute.

Elisabeth Pucher: Ich bedanke mich auch und wünsche jedem einzelnen Teilnehmer vor allem gesund bleiben und durch den Corona-Wahnsinn durchzukommen.

Vorsitzende Verena Dunst: Vielen Dank jetzt einmal an die Klubs für die drei Fragerunden. Eine Frage an den Herrn Verfahrensrichter, gibt es noch Fragen ihrerseits?

Verfahrensrichter Dr. Walter Pilgermair: Keine ergänzenden Fragen, danke.

Vorsitzende Verena Dunst: Keine ergänzenden Fragen. Frau Pucher, dann darf ich mich im Namen von uns allen bedanken, dass Sie sich sehr bemüht haben, alles, was sie wissen, uns da auch weiterzugeben. Vielen herzlichen Dank, und ich darf mich im Namen von uns allen verabschieden.

Elisabeth Pucher: Danke vielmals. (*Die Auskunftsperson Elisabeth Pucher und ihre Vertrauensperson Dr. Martin Spornberger verlassen um 16 Uhr 52 Minuten den Sitzungssaal.*)